

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

8.7.1931 (No. 187)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. auschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 A, Sonntag und Feiertags 15 A. Anzeigenpreise: die zehn-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 33 A, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheitspreis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. P. L. u. v. r. für Baden, Vokales u. Sport: Dr. P. v. r. für den politischen und „Kamille“; Karl v. v. r. für Musik; A. u. v. r. für Literatur; D. v. r. für Sport. Amtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Ehrenhunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. v. r. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 68. Tel.-Amt 2, Flora 3516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Vertriebs- u. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

## Deutschland und das Feiertjahr.

### In vollen Kränzen.

\* Die Börse reagierte auf die Einigung in Paris mit Kurssteigerungen von 2-8 Proz., die sich auch im Verlaufe behaupten konnten. Höchstenteils handelte es sich hier um Deckungs- und Wertsicherungsgeschäften. Durch die Kursgewinne sind die Verluste, die infolge der französischen Verschleppungspolitik in den letzten vierzehn Tagen erfolgt sind, nicht ansäglichend worden.

\* Mussolini wurde durch den italienischen Botschafter in Berlin ein Brief des Reichskanzlers überreicht, in dem der Kanzler den tiefen Widerhall bestätigt, den in Deutschland die sofortige Zustimmung Italiens zum Hoover-Vorschlag hervorgerufen hat. Mussolini hat den Botschafter beauftragt, dem Reichskanzler eine herzliche Antwortbotschaft zu übermitteln.

\* Der Reichstag tritt am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Unter den Vorlagen befindet sich auch der Entwurf einer Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

\* Am Mittwoch beginnt im Preussischen Landtag die Aussprache über das Stahlhelm-Votum. Die Aussprache beginnt am Donnerstag. Die entscheidenden Abstimmungen, deren negatives Ergebnis jedoch kaum zweifelhaft erscheint, sind für Freitag in Aussicht genommen.

\* Die Hamburger Polizeibehörde hat gegen die N.S.D.A.P. ein neues Uniformverbot erlassen, nachdem das Verbot vom 31. Oktober 1930 vom Danziger Oberlandesgericht für ungültig erklärt worden war.

\* Gestern früh wurde der Kieler Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P., Sunde, in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe durch Polizei besetzt und die Räume versiegelt. Später wurde auch der Geschäftsführer der Ortsgruppe, Stadtverordneter Friedrich, verhaftet. Eine Auskunft über die Gründe dieser polizeilichen Maßnahme war nicht zu erhalten.

\* Mit dem planmäßigen Flugzeug aus London ist am Dienstag nachmittag der Präsident der indischen Nationalversammlung, B. J. Patel, in Berlin-Tempelhof eingetroffen. Patel gehört zu dem englischen Freundeskreis Gandhi und hat für diesen die im Herbst in London stattfindende Konferenz vorbereitet.

\* Die Stadt Schwarzenberg wurde am Montag von einem Hochwasser heimgesucht, wie es im ganzen Erzgebirge noch nicht zu verzeichnen war.

\* Der Freund und Begleiter Amundsen auf dessen Polarküste, Mr. Ellsworth, wird als Wachmann auf dem Gebiet der Navigation im Polargebiet und als Vertreter der American Geographical Society an der Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ teilnehmen. Mr. Ellsworth wird sich voraussichtlich Anfang nächster Woche in Newport nach Deutschland einschiffen.

\* In einem Dorf in der spanischen Provinz Albacete überfielen 18 Gitanen, die mit Jagdgewehren und Säbden bewaffnet waren, einen Gutshof. Sie raubten 200 Stück Vieh, das sie unter sich verteilen wollten. Die Polizei griff noch rechtzeitig ein und verhaftete die Gitanen.

\* Näheres siehe unten.

### Hindenburg an Hoover.

Der Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet:

Reudea, den 7. Juli 1931.

Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind und das von Ihnen vorgeschlagene Feiertjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volke den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

### Aufruf der Reichsregierung.

Neuherste Sparsamkeit bleibt weiter höchstes Gebot.

# Berlin, 7. Juli.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: „Die weitsehende und staatsmännliche Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die lechzige Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst allseitig freundschaftliche und freundliche Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergelundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes ihm als dem am stärksten belasteten Land die vorthältnismäßig stärkste Erleichterung bringt.“

Die Einigung über das Feiertjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Verbesserung eigener Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein beachtenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verhältniß für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feiertjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die

Dryer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Widerung gewisser Härten herabzuziehen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiete auch immer, ist während des Feiertjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Das Hoover-Jahr soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll nicht die Hoffnung vernichtet werden, daß in der gewünschten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine enagere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit geben. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt einer Weltkatastrophe müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung noch großer Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.“

### Nach der Einigung.

Diétrich über das Pariser Ergebnis. Sachverständigenkonferenz in London?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 7. Juli.

Das Reichskabinett hat am Dienstag in einer Sitzung das nunmehr vorliegende Ergebnis der Pariser Verhandlungen erörtert. In einer abschließenden Stellungnahme konnte das Reichskabinett noch nicht kommen, da der authentische Wortlaut des Hoover-Planes, der das Kompromiß mit Frankreich berücksichtigt, in Berlin noch nicht vorliegt. Die zwischen Amerika und Frankreich vereinbarten Änderungen des ursprünglichen Hoover-Planes müssen den beteiligten Regierungen mitgeteilt werden. Gleichzeitig mit der Zuleitung des amtlichen Textes des Hoover-Planes wird noch einmal die Anfrage bei den beteiligten Regierungen gestellt werden müssen, ob sie dem Hoover-Plan in seiner jetzigen Form zustimmen oder ihn ablehnen. Das Reichskabinett ist im Hinblick auf die Gefahr, daß die in ihrem Aufruf mit Genutunung festhält, daß „die weitsehende und staatsmännliche Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover von Erfolg gekrönt worden ist.“

Nach der Kabinettsitzung gab der Reichsfinanzminister Dr. Diétrich vor Vertretern der deutschen Presse Erklärungen zu dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen ab, soweit es sich aus den Presseberichten erkennen läßt. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß die Pariser Verhandlungen der beiden letzten Wochen Deutschland in einen sehr gefährlichen Zustand gebracht und die Vertrauenskrise verschärft haben. Der Minister beklagte den Verlust der deutschen Volkswirtschaft in den letzten neun Monaten auf 3-4 Milliarden Mark. Das Grundübel der geschwächten Widerstandsfähigkeit Deutschlands erblickt der Minister in den kurzfristigen Krediten. Die Reichsregierung sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß diese Fehler sich nicht wiederholen. Bemerkenswert ist noch die weitere Erklärung des Reichsfinanzministers, daß die Verwendung der während des Feiertjahres eingeparteten Gelder zu neuen Ausgaben

oder zur Rückgängigmachung von angeordneten Sparmaßnahmen von der Reichsregierung für unmöglich gehalten wird. Der Minister erklärte weiter, daß noch eine Reihe von Punkten offen stehen, über die zwischen den Reparationsmächten Verhandlungen stattfinden müssen.

Wie wir zu den Erklärungen des Reichsfinanzministers weiter hören, wird es sich bei den kommenden Sachverständigen-Konferenzen vor allem um die Regelung der Zahlungen handeln. Während der Teil der Sachlieferungen auch bei Berechnung über das Reparationskonto weiter gelöst werden soll und für den anderen Teil dieser Sachlieferungen Gelder bei der B.I.Z. freigegeben werden können, wird um den restlichen Teil der Sachlieferungen ein harter Kampf entbrennen. Die Reparationsmächte werden noch in dieser Woche die Verhandlungen über den Termin und den Ort dieser Sachverständigenkonferenz aufnehmen. Ueberraschenderweise hat der englische Premierminister MacDonald auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß die englische Regierung ihre Einladung zu einer Konferenz der an dem Schuldenmoraatorium hauptsächlich interessierten Mächte erneuert habe. Auf der anderen Seite hält Frankreich aber daran fest, daß die Sachverständigenkonferenz in Paris tagt. Zwischen Paris und London wird nun wieder einmal das übliche Tauziehen stattfinden. Die deutsche Regierung würde London als Konferenzort vorziehen, da die Pariser Atmosphäre kaum geeignet ist, einen sachlichen Verlauf der Verhandlungen zu gewährleisten.

Nachdem die Verhandlungen über das Hoover-Jahr abgeschlossen sind, werden auch die diplomatischen Besprechungen über den Versuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Paris und Rom aufgenommen werden. Bisher liegen aber noch keine festen Abmachungen vor.

### Das Pariser Kompromiß

Als in der Nacht zum Dienstag die französisch-amerikanischen Verhandlungen endlich zum Abschluß gekommen waren, hat der amerikanische Schatzsekretär Mellon die „herzliche und freimütige Haltung“ der französischen Verhandlungspartner gerühmt. Herr Mellon hat wirklich recht gehabt, denn freimütiger hat Frankreich sein wahres Gesicht noch nie gezeigt als in den letzten vierzehn Tagen. Es sind jetzt mehr als zwei Wochen her, daß der amerikanische Präsident Hoover rasch entschlossen sein Tributjahr vorschlug, um Deutschland und damit die Welt vor einer Katastrophe zu bewahren. Wenige Tage später lagen die Zustimmungserklärungen sämtlicher beteiligten Staaten in Washington vor, nur Frankreich konnte sich nicht entschließen, auch für sein Teil Deutschland sofort die Erleichterung zukommen zu lassen, auf die man weder in Washington noch in Berlin verzichten konnte, weil einfach der Zwang dazu besteht. Frankreich hat lange gebraucht, ehe es dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten seine grundsätzliche Zustimmung gab. Es hat diese Zustimmung dann durch eine Fülle von kleinlichen Einwendungen und Bedenken wieder eingeschränkt, so daß die amerikanischen Unterhändler nur Schritt für Schritt in diesem Kampfe zur Einigung kommen konnten, und es wird hier wie dort der peinliche Eindruck zurückbleiben, daß Frankreich wirklich sein bestes getan hat, um ein großzügiges Angebot in die Sphäre eines Schatzgeschäftes hinauszuziehen.

Die französische Verhandlungspraxis zeichnete sich dadurch zu ihrem ganz besonderen Nachteil aus, daß immer wieder Vorstöße gegen den Grundgedanken des amerikanischen Vorschlages gemacht wurden. Ein Beweis, daß die französische Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Zustimmung Kern und Weiten des amerikanischen Vorschlages in allen Einzelheiten bekämpfte, in denen sich die Möglichkeit ergab. Hoover hatte ganz klar und eindeutig den Vorschlag gemacht, die politischen Schuldenszahlungen und die Reparationszahlungen auf der ganzen Front für ein Jahr einzufrieren, um den wirtschaftlich bedrängten Völkern eine volle Atempause zu gewähren. Dies wollte besagen, daß Deutschland einmal für zwölf Monate von allen Reparationszahlungen bis auf den letzten Pfennig frei sein sollte. Was Frankreich tun konnte, um diese klare Absicht zu hintertreiben, das hat es getan. Seine klare Absicht ging dahin, Deutschland auch in dem Jahre des Moratoriums in der harten Gläubigerhaft fest zu halten. Hoover ist dieser Hinterhältigkeit mit aller Entschiedenheit entgegengetreten, in der festen und wohlbegründeten Überzeugung, daß Deutschland die Wohlfahrt des einjährigen Moratoriums nicht verzärtelt werden dürfe, wenn es wirtschaftlich und finanziell seine Schuldenfreiheit tun sollte. Er hat immer an der Notwendigkeit festgehalten, seiner grundsätzlichen Forderung wenigstens im großen und ganzen Geltung zu verschaffen. Aber daß ein Kompromiß an die Stelle des klaren und eindeutigen Vorschlages trat, hat auch er nicht verhindern können. Ueber dieses Kompromiß wurde in der Nacht zum Dienstag folgende amtliche Auslassung veröffentlicht:

Nach den Meinungsansäuerungen, die erfolgt sind, stellt die französische Regierung fest, daß sie mit der Regierung der Vereinigten Staaten in bezug auf die Grundlagen des Vorschlages des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover über folgende Punkte einig ist:

1. Die Zahlung der interalliierten Schulden wird vom 1. Juli bis zum 30. Juni 1932 aufgeschoben.
2. Das Reich liefert die Summe der ungeführten Jahresraten an die B.I.Z. ab, aber die französische Regierung erklärt sich bereit, was diese betrifft, damit einverstanden, was die vom Reich geleisteten Zahlungen bei der B.I.Z. in Bonds anzulegen, die von der Reichsbahn garantiert sind.
3. Alle Zahlungen sind verzinsbar unter den Bedingungen, die von der amerikanischen Regierung angeregt worden sind und sollen in 10 Jahresraten vom 1. Juli 1933 amortisiert werden.
4. Derselben Bedingungen sind für die von der Deutschen Reichsbahn ausgegebenen Bonds anwendbar.

In bezug auf drei weitere Punkte, die nicht unmittelbar die amerikanischen Interessen und

die amerikanische Regierung betreffen, gibt die französische Regierung folgende Erklärungen ab:

a) Eine gemeinsame Aktion der führenden Zentralbanken durch Vermittlung der V.B. soll ins Leben gerufen werden zum Vorteil derjenigen europäischen Länder, die besonders durch die Aufhebung der Zahlungen, so wie sie vorgeschlagen sind, zu leiden haben.

b) Eine vorläufige Verständigung soll zwischen Frankreich und der V.B. erzielt werden, damit Frankreich im Falle eines Moratoriums des Youngplans den Garantiefonds nur durch Monatszahlungen, die den Beschlüssen der V.B. entsprechen, ergänzen.

c) Die Regelung der Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen technischen Anpassungen, die durch die Anwendung des amerikanischen Vorschlags und des gegenwärtigen Abkommens notwendig werden, soll durch einen Sachverständigenausschuss geprüft werden, der von den verschiedenen Regierungen beauftragt wird und der die tatsächlichen Notwendigkeiten an den Hooverplan angeht.

Frankreich behält sich das Recht vor, von der deutschen Regierung die unerlässlichen Zusicherungen bezüglich der Verwendung des ihr zur Verfügung gestellten Kredites für ausschließlich wirtschaftliche Zwecke zu verlangen.

Gerade auch im Schlusssatz dieser Auslassung zeigt sich die ganze französische Kleinlichkeit. Nach der Erklärung des Kanzlers über die Verwendung der zu erwartenden Ersparnisse wäre diese politische Klausel sicherlich nicht nötig gewesen. Aber auch sonst werden bei der technischen Durchführung des Youngplans, besonders in dem zu bildenden Sachverständigenausschuss, schwere Kämpfe zu erwarten sein. Trotzdem soll das Hauptergebnis nicht verkleinert werden, daß Deutschland jetzt eine volle Atempause von einem Jahre genießen kann.

Es versteht sich von selbst, daß es damit nicht sein Bewenden haben kann, sondern daß die Atempause einmal zu einer vernünftigen Regelung und Klarstellung unserer Reparationsverpflichtungen, und zum anderen zu einer gründlichen Befestigung unserer finanziellen Verhältnisse im Innern benutzt werden muß. Nach beiden Richtungen hin kann nicht früh genug mit entschlossenem Handeln begonnen werden. Daß die Reichsregierung hier zu entschlossenem Handeln bereit ist, sagt sie in dem an anderer Stelle veröffentlichten Aufruf mit erfreulicher Deutlichkeit.

## Allgemeine Schuldenherabsetzung.

Aus der Vorgeschichte des Hoover-Planes.

# Washington, 7. Juli.

Unterstaatssekretär Cagle gab eine längere Erklärung ab, in der er sich mit der Vorschläge des Hoover-Planes befahte. Er machte die geradezu sensationelle Erklärung, daß der Präsident ursprünglich entschlossen gewesen sei, eine allgemeine Herabsetzung sämtlicher politischer Schulden nach Maßgabe der Zahlungsfähigkeit der Schuldner-Nationen vorzuschlagen. Leider unterließ es Cagle, die Gründe anzugeben, die Hoover veranlaßt haben, seinen anfänglichen Plan preiszugeben und sich der Moratoriums-Idee anzuschließen. Man nimmt jedoch an, daß Hoover nur aus außenpolitischen Gründen die Schuldenentlastungen nicht vor der Abrüstungskonferenz angeschlossen habe.

Ein Eingehen Europas auf Amerikas Abrüstungswünsche könnte — wie vielfach in Washington verkehrt wird — den Präsidenten sehr wohl bewegen, einer Schul-

denherabsetzung zuzustimmen, falls sich ein einjähriges Moratorium als unwirksam erweisen sollte.

## Eine Erklärung Flandins.

# Paris, 7. Juli.

Finanzminister Flandin, der bei den Verhandlungen eine maßgebende Rolle gespielt hat, gab am Dienstag folgende Erklärung ab:

„Der Vorschlag des Präsidenten Hoover hat die Franzosen zunächst überreicht, da die All-

gemeinheit über die schwierige Finanzlage in Deutschland nicht unterrichtet war. Die französische Regierung hat sich dieser Initiative zur Verhinderung eines Weltbankrotts angeschlossen, dessen verheerende Folgen dem französischen Anteil an den Reparationen besonders schädlich gewesen wären. Die Verhandlungen sind sehr mühsam gelaufen.

Die französische Regierung hat die Aufrechterhaltung des Youngplans mit dem allgemeinen Freizug der Zahlungen in Einklang bringen müssen. Sie ist dabei in den Grenzen geblieben, die sie in der Kammer festgelegt hat.

# Deutschlands Dank an Italien.

Ein Brief Brüning's an Mussolini.

TU. Rom, 7. Juli.

Mussolini hat den italienischen Außenminister Grandi empfangen, der begleitet war von dem italienischen Botschafter in Berlin, der zur Berichterstattung nach Rom berufen war. Der Botschafter hat Mussolini einen Brief des Reichskanzlers überreicht. In dem Brief stellt der Reichskanzler, nachdem er die Dankbarkeit Deutschlands für die Initiative Hoovers zum Ausdruck gebracht hat, fest, daß sich die Aktion des Präsidenten der Vereinigten Staaten voll und ganz in der Antie der weltwirtschaftlichen und energischen Politik befindet, die schon seit langer Zeit von Italien unter Führung Mussolinis befolgt wird.

Die Botschaft des Reichskanzlers bestätigt ferner — so wird in dem amtlichen Kommuniqué mitgeteilt — den tiefen Widerhall, den in Deutschland die sofortige Zustimmung Italiens zum Vorschlag Hoovers hervorgelassen hat und die Befriedigung des deutschen Volkes

um so größer ist, als es die Opfer kennt, die Italien infolge seiner Zustimmung zum Hoover-Plan bringen mußte. Mussolini hat den italienischen Botschafter in Berlin beauftragt, dem Reichskanzler seine herzliche Antwortbotschaft zu übermitteln.

## Washington für schnelle Arbeit.

(—) Washington, den 7. Juli.

Die Unterstaatssekretär Cagle teilt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, Vertreter zu der Sachverständigenkommission zu entsenden, denen die Erledigung der technischen Einzelfragen des Hooverplans obliegt. Der Unterstaatssekretär ließ durchblicken, daß Washington an einer möglichst schnellen Arbeit härtestens interessiert sei. Die „New York Sun“ unterstreicht, daß die Vereinigten Staaten mit diesem Schritt ihre bisherige Isolierungspolitik völlig über Bord geworfen hätte.

# Unwetter im Erzgebirge.

Schwarzenberg unter Wasser. — Schwere Schäden.

TU. Schwarzenberg i. Sa., 7. Juli.

Die Stadt Schwarzenberg wurde am Montag von einem Hochwasser heimgesucht, wie es wohl im gesamten Erzgebirge noch nicht zu verzeichnen war und das die Naturkatastrophen von 1807 und 1895 in den Schatten stellt.

Die Eisenbahnlinie Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt wurde vom Wasser unter spült. Die Brücke blieb auf der Strecke stehen. Die Wassermengen führten sich in einer Breite von etwa 60 Meter durch das Tal, wobei die hohen Ufermauern keinerlei Hindernis bildeten. Die Stöße des Wassers war so stark, daß ein mächtiges Holzlager weggeschwemmt und wertvolles Maschinenmaterial vernichtet wurde. In den Arbeitsräumen des Sauerstoff-Wasserstoffwerkes stand das Wasser meterhoch. Im unteren Stadttal wurde das Straßenniveau aufgerissen und das Wasser drang meterhoch ein. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Das Wasser rief immer weiter und mit unheimlicher Gewalt suchte sich das über das Ufer getretene Element seinen Weg.

Besonders schwer betroffen sind die zahlreichen Holzschleifereien im Schwarzwassertal. Hunderte von Festmeter Holz sind weggeschwemmt worden. Das Maschinenmaterial ist zum Teil schwer beschädigt, von den Häusern selbst sind ganze Teile fortgerissen. Die Feuerwehr mußte vielfach über Leitern Bewohner der

oberen Stockwerke in Sicherheit bringen. Das Wittagsal und das Lehmagrundtal bildeten einen einzigen See. Im Lehmer Grund wurde das Haus des Arbeiters Hänel weggerissen, wobei der Besitzer unter den Trümmern seines Hauses begraben wurde. Seine Kinder werden vermisst. Ob sie ebenfalls ein Opfer der Fluten geworden sind, steht noch nicht fest. Der ganze Eisenbahnverkehr ist infolge Dammrutsches lahmgelegt.

## Unwetterkatastrophe im Berratal.

TU. Kassel, 7. Juli.

Das vor kurzem durch ein schweres Unwetter verwüstete Gebiet im Berratal wurde am Montag erneut von zwei schweren Gewittern heimgesucht. In breiten Strömen schloß das Wasser zu Tal und verflammte die nach dem letzten Unwetter neu bestellten Acker. Felder und Gärten wurden vernichtet, desgleichen die erst zum Teil verbesserten Straßen. Viele Bäume wurden enturzelt. Zahlreiche neue Bösungsrutsche sind eingetreten. Von vielen Dächern wurden die Ziegel herabgerissen. Die Bewohner sind der Verzweiflung nahe. Durch diese letzte Katastrophe ist die Not ins Ungemeine gestiegen.

## Tilmann Riemenhneider.

Zum 400. Todestag.

Tilmann Riemenhneider stammt wahrscheinlich aus Osterode am Harz, kam aber schon 1483 nach Würzburg, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Er war einmal Bürgermeister von Würzburg, trat im Bauernkrieg als Vertreter der Aufständischen und hatte mit dem Bischof Streit. Für uns ist er einer der größten Künstler, in seiner Zeit blieb er ziemlich unbekannt.

Die Frage, warum ein Mann von so hoher künstlerischer Ausdruckskraft, der zu den größten Plastikern aller Zeiten gehört, damals so wenig Widerhall fand, führt mitten in die Frage nach dem Wesen seines Werks.

Zeit Stof, Peter Wicher, Dürer sind seine Zeitgenossen, seiner teilte sein Schicksal. In Wirklichkeit sind sie nur äußerlich Zeitgenossen, nur den Jahreszahlen nach, nicht aber Genossen einer Zeitidee, einer Stilperiode. Jene Nürnberger gehören der auflebenden Renaissance, dem Individualismus, in einem Wort, dem aufstrebenden Handelsbürgertum an.

Riemenhneider, der Würzburger, nicht. Er gehört der Zeit der alles überschattenden religiösen Idee, der Gotik, dem Mittelalter.

Nürnberg-Würzburg, zwei verschiedene Epochen, zwei Lebensanschauungen. Die Umwandlung vollzieht sich in Deutschland mehr wie irgendwo in Europa, schriftweise, territorial. Nürnberg, Augsburg und viele andere sind Handelsbürgerstädte, Würzburg Bischofsstadt, katholisch.

Unter diesen Voraussetzungen ist Riemenhneider zu verstehen. Und sein Scheitern bei den „Zeitgenossen“. Das ist nicht falsch aufzufassen: Er ist nicht kirchlich-katholisch (Streit mit dem Bischof), nicht orthodox (seine Rolle im Bauernkrieg). Er ist einfach vom Religiösen, vom Christlichen erfüllt.

Ein Peter Wicher schafft freistehende Gestalten, oft aus Bronze: Sie stehen für sich, sind einfach Ich, in Beziehung nur zu themselves, zu Menschen. Riemenhneider schafft in Holz und fast nur Gruppen und Altäre. Alle Gestalten sind auf eine gemeinsame Idee bezogen, die über ihnen steht. Man betrachte etwa das

Notenburger Abendmahl, eines der schönsten Werke. Wie verschieden sind die Jünger im Gesichtsausdruck, welche wunderbare Kenntnis des menschlichen Antlitzes verraten sie. Aber, das sieht man mit einem Blick: alle denken an eine Sache, durch die sie verbunden sind. Auch wo sie als Einzelfiguren dastehen, wie die Evangelisten am Fuß des Münsteraltars, wie die berühmten Adam und Eva von der Würzburger Marienkapelle, sind sie nicht selbstbewusste Einzelwesen, sondern Verkörperungen eines Gedankens.

Aber die tausend Verschiedenheiten des Ausdrucks, das ist das wesentlich untergehende von der frühen Gotik. Durch die Darstellung der Mannigfaltigkeit der Gestalten, durch die wirklichen Realist steht Riemenhneider der mitten in dem Strom seiner Zeit. Die Köpfe eines Rudolf von Eberenberg, eines Kilian, des Frankensapfels, des Joseph von Arimathia (Maidbrunner Bezeichnung) und Duzend andere können wir als renaissancehaft bezeichnen, wollten wir rein äußerlich urteilen. Die neuen Formen gehen in die alten Inhalte ein. Riemenhneiders Werk ist die Verbindung mittelalterlich-christlicher Einheitsidee und neuer Menschen-darstellung.

Es wurde gesagt, seine Idee sei christlich aber nicht bischöflich. Wir wissen nicht viel über seine Beziehungen zum Bauernkrieg. Der Bauernkrieg griff neben neuem, das er zeigte, urchristliche Gedanken auf. Riemenhneider scheint uns in seinen Altären und Gruppen diesen urchristlichen Ideen sehr nahe zu stehen. Seine Bischöfe sind, trotz der Insignien, nicht Fürsten einer hierarchischen Kirche, sondern Vorsteher einer Gemeinde, seine Apostel schlichte Brüder eines großen Ziels, einer gemeinsamen Aufgabe. Allerdings voll geistiger Angestrengtheit und Nachdenklichkeit. „Was ist Wahrheit“, scheinen alle zu fragen und hier wirken die Gedanken der religiösen Bewegung und Wandlung, der Reformation.

Die Romantik hat Riemenhneider erweckt. Sie suchte die gemeinsame Weltanschauung, Riemenhneider hatte sie. Unsere Zeit schätzt ihn sehr hoch, sie versteht die Frage nach der Wahrheit und der neuen Idee. Es ist nicht mehr die christliche Idee Riemenhneiders, die uns

heute ergreift, sondern die Geschlossenheit und Forderung einer Idee, die nur zeitbedingt bei dem Künstler christliches Gewand trägt.

(Preiswert, mit 80 ausgezeichneten Abbildungen versehen, erschien zum Todestag Riemenhneiders bei Benno Fischer-Augsburg ein kleines Werk: „Tilmann Riemenhneider. Ein Gebetbuch.“ Herausgegeben und eingeleitet von Justus Bier.)

## Kunst und Wissenschaft.

Rücktritt des Direktors des Stuttgarter Landesgewerbemuseums. Der bekannte Kunsthistoriker und Schriftsteller Prof. Dr. phil. Gustav E. Pazared, Leiter der Kunstgewerblichen Abteilung des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Prof. Pazared ist in Prag geboren und hat am 21. Mai d. J. sein 66. Lebensjahr vollendet. Er war zuerst, 1892—1906 Leiter des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg, von wo er 1906 als Direktor des Landesgewerbemuseums nach Stuttgart berufen wurde. Als Ergebnis seiner eingehenden und feinsinnigen Kunstforschungen hat Prof. Pazared eine ganze Reihe literaturwissenschaftlicher und kunstgeschichtlicher Werke veröffentlicht. Besonders Interesse beanspruchen „Die Gläserammlung des Nordböhmischen Gewerbemuseums“, „Schreinermeisterhandwerk“, sowie die mit viel Humor geschriebenen „Wiederkehrerwünsche“, die „Geschmacksverirrungen“ und „Guter und schlechter Geschmack“.

Ustlandsfahrt der Deutschen Hochschulen. Um die schwerwiegenden Probleme des deutschen Dichtens jungen Akademikern im Reich nachdrücklich vor Augen zu führen, veranstalteten die Universität und die Techn.-Hochschule zu Breslau eine Ostlandsfahrt. In der Woche vom 3. bis 9. August d. J. werden in Breslau und den schlesischen Grenzorten durch Vorträge und Exkursionen die wichtigsten Fragen der schlesischen Grenznot in allen wesentlichen Punkten der Landeskunde, Kultur, Geschichte, Wirtschaft, Industrie und Technik eingehend behandelt wer-

Andere Verhandlungen werden zweifellos in Kürze beginnen. Sie werden in demselben Geiste geführt werden: Wiederherstellung des internationalen Vertrauens, das für die Wiederbelebung der Wirtschaft ebenso wichtig ist, wie im Jahre 1926 die Wiederherstellung des Vertrauens in den Wert des Franken. Der Vorschlag Hoovers hat zu bedeuten, daß sich Amerika nicht von der übrigen Welt, geschweige denn von Frankreich isolieren kann. Das nun aufgestellte Programm sucht durch die Vereinigung der Anstrengungen aller aus der Krise herauszukommen. Frankreich hat seinen Anteil an dem Opfer übernommen. Jetzt handelt es sich darum, daß auch die anderen den ihren übernehmen.“

## Belgien fürchtet die deutsche Feuerwehr.

TU. Aachen, 7. Juli.

Am Sonntag wollte der Rhein-Feuerwehrgesellschaft sein diesjähriges Jahresfest in Eupen feiern, da die Wehren des abgetrennten Gebietes noch zum Rhein-Feuerwehrgesellschaft gehören. Die Veranstaltung sollte von den rheinischen Teilnehmern ohne Helm und Säbel besucht werden. Unter dieser Voraussetzung war ursprünglich auch von der belgischen Regierung die Genehmigung für die Teilnahme von etwa 1200 Personen erteilt worden. Am Samstagabend aber stellte sich heraus, daß das Aachener belgische Konsulat Anweisung hatte, nur für 300 Teilnehmer das Visum auszustellen. Unter diesem Umstande mußte in letzter Minute das Feuerwehrgesellschaft abgesagt werden. Die einzelnen Verbände, die sich zur Teilnahme angemeldet hatten, wurden telegraphisch zurückgehalten. In Eupen herrscht über diese Maßnahme der belgischen Regierung große Erregung. Plakate und Anschriften an Häusern verhöhnen offen das Verbot des Festes. Man hatte in Eupen mit etwa 1200 Feuerwehrleuten gerechnet, denn 44 Feuerwehren hatten sich angemeldet. Für diese Teilnehmer war die Verpflegung vorgeesehen, und nun trifft auch die Kaufleute von Eupen ein schwerer Schaden.

## Besprechung über den freiwilligen Arbeitsdienst.

# Berlin, 7. Juli.

Am Dienstag fand bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Besprechung mit den beteiligten Spitzenverbänden über den freiwilligen Arbeitsdienst statt. Präsident Dr. Stryck gab einleitend einen Überblick über die Grundbedeutung des vorliegenden Entwurfs. Die Verwirklichung hängt von der Zusammenarbeit dreier Faktoren ab, nämlich der Träger des Dienstes, der Träger der Arbeit und der Dienststellen der Reichsanstalt. Als Teilnehmer sind vor allen Dingen unterrichtete Arbeitslose, vor allem Jugendliche, in Aussicht genommen, deren Unterbringung unter Umständen im Wege von 2 Mark täglich und im Zeitraum bis zu 20 Wochen pauschaliert werden kann. In dem Grundgedanken der Freiwilligkeit soll unter allen Umständen festgehalten werden. Die Aussprache ergab zu den einzelnen Punkten der praktischen Durchführung zahlreiche Anregungen.

Für die Vorträge sind erste Sachkennner gewonnen worden. Anlässlich der Exkursion in das Riesengebirge wird der Dichter Hermann Stehr in Schreiberhau über den schlesischen Menschen sprechen. Weitere Exkursionen finden statt in das ober-schlesische Industriegebiet und in das Natur- und Landschaftsgebiet der niederschlesischen Seen rechts der Oder, die beide zugleich auch drastische Beispiele für die widerständige Grenzziehung im Osten sind.

Auskunft über die näheren Bedingungen der Teilnahme geben die an jeder deutschen Hochschule dafür bestellten Referenten, sowie die Pressestelle der Breslauer Universität und der Breslauer Techn. Hochschule, von denen auch Programme bezogen werden können.

## Theater und Musik.

Molières Tartuffe in der Schloßbücherei zu Mannheim. Man wird Molières „Tartuffe“ spielen, solange die Gedächtnis- u. Scherker leben — d. h. man wird ihn immer wieder spielen. Aber nur selten wird man die berühmteste Komödie des genialen Franzosen so ganz in ihrer Kostbarkeit erkennen wie nach der reizenden Inszenierung, die das Werk durch Intendant Herbert Maich als Ausklang seiner ersten Mannheimer Spielzeit erfahren hat. Die ganze Theaterleidenschaft des Mannheimer Intendanten leuchtete da auf in Ludwig Fuldas meisterlicher Uebersetzung. Vor den drei Galerien der pompösesten Bühnenwand stand das kleine Halbkreispodium, das dem scheinheiligen Wesen im Hause Drans als Schauplatz diente und hinter dem das Leben der Gestalten weiterging durch Räume, die nur die Phantasie zu öffnen vermag. Da eilte die linke Dienerin irrepau, irrepau, da rauschten knisternde Rollen hin und her, von leichtblütigen Akteuren nach historischen Motiven (von Gustav Rudolf) besungend. Das Ganze hatte echte Atmosphäre, und die geladenen Gäste, deren Kern diesmal aus der Mannheimer Gesellschaft der Bibliophilisten und den zu ihrer Jahresfeier versammelten Mitgliedern des Rotary-Clubs bestand, bildeten eine Theatergemeinde von besonders festlichem Gepräge. Die Zuschauer dankten durch herzliche Hervorrufe.

F. D.

# Als Weltenbummler in Indien

Don Ernst Machet.

(Copyright by Pfeiffenest im Nord-Ost-Verlag, Berlin-Halensee.)

(8. Fortsetzung.)

## Bergauf und bergab.

Als mein Hirn wieder zu funktionieren begann, konnte ich mich nicht genug wundern. Ich lag am Strand, und meine Kleider waren naß. Wo war Mr. Greenwell? Und wo meine Kiste? Von beiden weit und breit keine Spur. Was meine jaghaft umherblickenden Augen sahen, war nichts als das endlose weite Meer, auf dessen ferner Himmelslinie der blutrote Sonnenball aus einem blutroten Meer langsam emporstieg.

Unbemüht ein erhabenes Gestirn nachahmend, kieg nun auch ich langsam empor und wandte unsicheren Schrittes zu einem umgestürzten Boot, auf dem ich mich niederließ. Kopf und Glieder schmerzten mich, doch ich misachtete alle Schmerzen und konzentrierte meine Gedanken, um gewissermaßen den Dingen auf den Grund zu kommen. Das einzige Resultat aber, zu dem mich meine Überlegungen und Schlussfolgerungen gelangen ließen, war die Erkenntnis, daß ich wieder einmal einem Sharper aufgefessen war: Mr. Greenwell, der mit seinem richtigen Namen vielleicht Schefal geheissen haben mochte, war unzweifelhaft ein Artgenosse meines alten Freundes Guldener recte Pierre Noir. Und meine Kiste mit den Waffen war den gleichen Weg gegangen wie das Geld, mit dem ich mir in Penang eine Existenz zu gründen gehofft hatte.

Die höher steigende Sonne rüttelte mich aus meinen Gedanken. Ich erhob mich und machte mich auf den Rückweg nach Kota Radja. Einen Wagen zu nehmen, unterließ ich diesmal; denn eriens hatte ich kein Gepäc mehr und zweitens kein Geld.

Als ich wieder in die Stadt kam, war Dirk Blatt auf einer seiner Plantagen. Das war mir sehr recht. Ich nahm ein Blatt und schrieb:

„Lieber, guter Freund! Ich muß dringend abreisen. Ich danke Ihnen für alles, und wenn unsere Lebenswege sich noch einmal kreuzen sollten, werde ich auch dem Schicksal danken. Glück auf!“

Diesen Zettel legte ich auf den Tisch. Dirk Blatt mochte denken, was er wollte, wenn er nur nichts von meiner Dummheit und Schande erfuhr! Dann nahm ich meine Goldreifen (wie gut war es gewesen, daß ich sie zurückgelassen hatte!) und ging. Ging zu einem Krämer,

machte das Zeug zu Geld und — sagte Kota Radja Lebemwohl!

\* Vier Tage später landete ich in Singa-

apore. Die Wochen und Monate, die nun folgten, waren für mich eine bunte, wechselvolle Zeit, reich an Erlebnissen mit Menschen und Tieren. Die Stürme des Geschicks verschlugen mich bald dahin, bald dorthin; Ich stand eine Zeitlang in Diensten einer Exportgesellschaft, dann verlegte ich mich auf den Handel mit allerlei exotischem Gezier; ich wurde Manager einer Gauflertruppe, arbeitete in den Zimmern von Anpang und Sangei Best, wurde Prospektor, „Kroftgieker“, Assistent auf einer Gummipflanzung. So hing es bergauf, bergab und wieder bergauf — bis schließlich etwas dazwischen kam: etwas, das nicht bloß in meinem eigenen Dasein, sondern auch im Leben von Tausenden und Millionen anderer Menschen eine bedeutungsvolle Wendung herbeiführen sollte. Doch davon später.

Nach meiner Ankunft in Singapore ging ich zu Cavaliere Gino P., den ich von früher her kannte. Ich fragte ihn, ob er in seinem Betriebe, einer Gummi-Exportgesellschaft, für mich Verwendung hätte. Er bejahte — wahrscheinlich aus blohem Entgegenkommen — und schon am nächsten Tage sah ich bei einem Schreibtisch in der Einkaufsabteilung seines Unternehmens. So hatte ich denn rasch einen Unterschlupf gefunden, doch die Sache sollte auch eben so rasch wieder ein Ende nehmen: Cavaliere Gino P. verbrachte nämlich von den zwölf Monaten des Jahres drei an der Riviera (zur Erholung), drei in Paris (zur Unterhaltung!) und drei in Italien (aus Heimatliebe), was zur Folge hatte, daß seine Angestellten Zeit und Gelegenheit fanden, ihre eigenen Interessen denjenigen des Geschäftes vorzuziehen. Ein Zusammenbruch des Hauses war unter diesen Umständen unvermeidlich. Er trat auch alsbald ein und ich konnte noch von Glück sprechen, daß ich von den stürzenden Trümmern nicht mitgerissen worden war — ins Gefängnis.

Nun wandte ich mich einer neuen und interessanteren Tätigkeit zu: dem Tierhandel. Das war meistens ein Geschäft, das gleichzeitig auch Unterhaltung und Abwechslung bot! Ich arbeitete in Kompagnie mit einem armen Teufel und wir handelten mit den verschiedensten exotischen Viehten, welche wir zum Teil von Eingeborenen kauften, zum Teil selbst fingen: mit Affen, Papageien, Kolibris, Nas-

hornböckeln, Schlangen, Schildkröten, Muschel-tieren, Krokodilen und Schmetterlingen, hin und wieder auch mit jungen Elefanten, Bären und Tigerbabys.

Ein gut bezahlter Exportartikel waren insbesondere Schlangen und Schmetterlinge, von letzteren in erster Linie der Atlasspinner, ein prächtiger Nachtfalter, der nicht selten eine Spannweite von über zwanzig Zentimetern erreicht. Wir sammelten die Kokons dieses Schmetterlings, und wenn dann die Falter — falls ihre Larven nicht Ameisen zum Opfer gefallen waren — eines Abends austroden, wurden sie mit Chloroform getötet.

Eine Sache, die schon etwas mehr Mut und Geschicklichkeit erforderte, war der Schlangenfanga. Giftschlangen sind gefährliche Kreaturen, und dies um so mehr, wenn sie durch Farbe und Zeichnung ihrer Umgebung so sehr angepaßt sind, daß selbst das geübteste Auge erst im letzten Moment ihrer Umgebung so sehr Körpernde um den Ast einer Mangrove ringelt und den Kopf nach abwärts herunterhängen läßt, gleich so sehr den spindelförmigen Früchten dieses Baumes, daß man bei flüchtigem Betrachten fast niemals entscheiden kann, ob man eine Bataofrucht oder eine Bataofschlange vor sich hat.

Eines Tages folgte ich einem schmalen Dschungelpfad entlang des Flußbettes des Veneiro, dessen schlammige und verjumpte Ufer mit Mangroven dicht bewachsen sind. Meine Aufmerksamkeit war gerade von einer am gegenüberliegenden Ufer im Gänsemarsch dahinziehenden Affenfamilie in Anspruch genommen, als sich plötzlich ein einer Bataofrucht ähnliches Ding rechtwinklig abbog und mir, aus einer Entfernung von kaum zwei Schritten, entgegen- schaute. Ich prallte zurück, riß die untern Arm getragene Büchse hoch und drückte blindlings ab. Was mit dem heimtückischen Reptil geschah, weiß ich nicht. Der durch den Abschuss verursachte Luftdruck dürfte es zerfetzt, zumindest aber förmigleudert haben. Jedenfalls war ich gerettet, während die pöfferliche Affenfamilie an meiner Statt laut kreischend die Flucht ergriffen hatte.

Der Tierhandel war ein Geschäft, das seinen Mann ernähren konnte. Doch auf die Dauer wurde ich des Aufenthaltes in Singapore überdrüssig. So ging ich abermals in ein neues Lager über: Ich wurde Manager einer Gauflertruppe.

Im Europäerklub hatte nämlich ein „Zauberer“ vorgeprochen und um die Erlaubnis gebeten, im Klub eine kleine Vorstellung veranstalten zu dürfen. Ob ihm seine Bitte bewilligt wurde, kann ich nicht sagen. Jedenfalls aber lernte ich kurz nachher in einer Kafetee einen Menschen kennen — er war ein Restige von den Philippinen und hieß Alexander — der sich auf allerlei Tricks und Taschenspielerkünste verstand, und im Gespräch mit ihm kam mir die Idee, die beiden Gesellen zusammenzubringen und mit ihnen auf Reisen zu gehen.

Alexander war von meinem Plan begeistert, und so machte ich mich auf die Suche nach dem Zauberer. Nach einer dreitägigen Razzia in den verrufensten Kneipen und Kaffeehöhlen fand ich ihn endlich, doch in welchem Zustand! Dieser Unglücks Mensch hatte inzwischen sein ganzes Instrumentarium, seine sämtlichen Zauberutensilien zu Geld gemacht und den Erlös ver-trunken! Das war furchtbar traurig, doch da einerseits an der Tatsache nichts mehr zu ändern war und andererseits eine seiner Hauptattraktionen in Kartenkunststücken bestand, kaufte ich kurzerhand ein paar Patete Spielkarten und der Fall war erledigt. Am nächsten Tag verließen wir Singapore in nördlicher Richtung.

Wir drei bildeten wohl nur ein sehr bescheidenes Ensemble, aber wir hatten Glück. Städte und Dörfer abseits liegend, wanderten wir von einer Plantage zur anderen, wo wir in den Kulis ein dankbares Publikum fanden. Auf größeren Pflanzungen, die ein paar Hunderte von Arbeitern beschäftigten, gaben wir häufig zwei oder mehr Vorstellungen, ja es kam sogar vor, daß wir für den Manager und seine Familie noch eine Separat-Vorstellung veranstalten mußten. Kurzum: Wir waren überall gern gesehene Gäste und es gab keine Plantage, die uns nicht mindestens zwanzig bis dreißig Dollar eintrug. An manchen Tagen verdieneten wir sogar das Doppelte und Dreifache. Der Kassierer war ich, doch vereinbarungsgemäß wurden alle Einnahmen immer noch am selben Tag zu gleichen Teilen unter uns aufgeteilt. Alexander war ein braver Kerl, der sich alles Geld zusammensparte, der Zauberer dagegen — ein magerer, glasköpfiger Schotte namens Vincent — war ein arger Vetterknabe, unter dessen notorischer Trunksucht wir oft zu leiden hatten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

# Überall fabrikfrisch!



In jeder Packung

# wieder 10

überall fabrikfrische

REEMTSMA  
CIGARETTEN

# OVA

Araberformat  
5 Pf.

# Badische Rundschau.

## Gegen Aufhebung der Handelskammer Heidelberg.

Heidelberg, 7. Juli. In einer Sitzung des Verwaltungsausschusses des Heidelberger Verkehrsvereins wurde u. a. auch zu dem Gutachten der Sparkommission Stellung genommen und gegen die vorgeschlagene Aufhebung der Heidelberger Handelskammer und des Landgerichtlichen Einspruchs erhoben. Es wurde vor allem bezüglich der Handelskammer betont, daß sie ein privatwirtschaftliches Unternehmen sei, das sich selbst trage und über das der Staat nicht verfügen könne. Eine Verschmelzung mit der Mannheimer Handelskammer würde für die Heidelberger Wahlberechtigten voraussichtlich eine Erhöhung ihrer Beiträge bringen. Außerdem seien die wirtschaftlichen Belange des Gebietes, das von der Heidelberger Handelskammer betreut wird, grundverschieden von denen, die die Mannheimer Handelskammer bearbeitet und die Interessen Mannheim-Heidelberg könnten nur zu leicht kollidieren.

## „Heidelberger Beobachter“ verboten.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 hat der Minister des Innern die nationalsozialistische Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel des „Heidelberger Beobachter“ mit der Überschrift: „Badischer Staatsbesitz wird verhöflicht“, in dem völlig unwahre Behauptungen über einen angeblichen badischen Auslandskredit aufgestellt worden sind. Die amtliche Darstellung über den Artikel lautet: „Der „Heidelberger Beobachter“ bringt in seiner Ausgabe Nr. 70 vom 7. Juli 1931 unter der Überschrift: „Badischer Staatsbesitz wird verhöflicht“ die angeblich aus „sicherer Quelle“ stammende Mitteilung, die badische Regierung stehe in Verhandlung über einen kurzfristigen Auslandskredit und habe sich bereit erklärt, die von der ausländischen Bank verlangte Sicherungsübereignung von badischen Staatsbesitz (Staatswäldern, Aktien der Rheinisch-Westfälischen und der Badischen Bank) zu geben. Diese Mitteilung ist von Anfang bis Ende frei erfunden.“

## Goldene Hochzeit.

a. Teutschenthal, 7. Juli. Die Eheleute Leopold Lindt feiern heute in völliger körperlicher und geistiger Frische das Fest ihres goldenen Jubiläums. Dem Jubelpaar, das im 77. bezw. 75. Lebensjahre steht, wurden von allen Seiten Glückwünsche dargebracht.

## Fränkischer Bauerntag.

Im Tauberschlößchen, 7. Juli. Am vergangenen Sonntag versammelten sich hier etwa 400 fränkische Bauern und Jungbauern im „Badischen Hof“, von Präsident Schill-Merzhausen begrüßt. Der Fränkische Bauerntag diene zur Erhaltung des Bauerntums, auf dem das Schicksal unseres Vaterlandes ruhe. Landtagspräsident Duffner richtete Appelle an die Jungbauernschaft zur Eintretigkeit in der Verteidigung des Staatsgedankens, zur Religiosität und Vaterlandsliebe sowie zum Glauben an Deutschlands Zukunft.

## Destringer Jahrmart.

1. Destringen, 7. Juli. Der im ganzen Kraichgau bekannte Destringer Jahrmart übte auch aus heuer wieder eine große Anziehungskraft aus. Aus den Nachbarorten kamen zahlreich die Besucher hierher, um aus den reichen Auslagen sich Kaufenswerthes mitzunehmen. Da das Wetter recht günstig war, darf der Besuch höher als im Vorjahr geschätzt werden, und sind auch die erreichten Umsätze recht befriedigend ausgefallen. Vorteilhaft für den Jahrmart wirkte sich besonders die Postkommunikation Mingsheim-Destringen-Eichtersheim aus.

## Immer noch Fall Gumbel.

Eine Entschlingung des Kreises 6 der Deutschen Studentenschaft.

Heidelberg, 7. Juli. Auf dem Kreisstag des Kreises 6 der Deutschen Studentenschaft (Südwestdeutschland) in Heidelberg wurde folgende Entschlingung gefaßt:

„Die zum Kreisstag des Kreises 6 der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg versammelten Studentenschaften der Techn. Hochschule Darmstadt, Universität Freiburg, Universität Gießen, Universität Heidelberg, Techn. Hochschule Karlsruhe, Handelshochschule Mannheim, Techn. Hochschule Stuttgart, Universität Tübingen erheben hiermit erneut schärfsten Einspruch gegen die im B. S. 1930/31 erfolgte Ernennung des Herrn Gumbel zum a. o. Professor der Universität Heidelberg. Der Fall Gumbel ist in der Deffektivität zur Genüge bekannt.“

Wenn wir bisher geschwiegen haben, so geschah das in der Erwartung, daß seitens des Ministeriums oder der Hochschulbehörde den Forderungen der Studentenschaften Genüge getan werde. Nachdem dies bisher nicht der Fall ist, fordern wir vor aller Deffektivität mit Entschiedenheit eine umgehende Klärung und eine Entfremdung des Herrn Gumbel aus dem Lehrkörper der Universität Heidelberg. Wir verweisen hierbei auf die Vorgänge der letzten Zeit an verschiedenen deutschen Hochschulen, die den Beweis dafür bringen, daß die Studentenschaften nicht gewillt sind, die Schmäherung ihrer nationalen Gesinnung durch Lehrer der deutschen akademischen Jugend weiterhin zu dulden. Im Bewußtsein unserer Verantwortungen gegenüber dem deutschen Volke und dem Ansehen der deutschen Hochschule als Stütze nationalen Kulturschaffens und nationaler Erziehung, sind wir von der Berechtigung unserer Forderung überzeugt, umso mehr, als sich auch der Deutsche Hochschulverband eindeutig gegen Gumbel gewandt hat.“

## Schrecklicher Mordüberfall.

12jähriges Mädchen in Lebensgefahr.

Waldshut, 7. Juli. Am Montag nachmittag wurde die 12jährige Tochter des Bürgermeisters Lüder aus Ransbach im Steinatal, ungefähr 20 Minuten von ihrer elterlichen Wohnung entfernt, vermutlich von einem Wandalen überfallen. Der junge Mann fragte das Mädchen erst nach dem Wege nach Waldshut und folgte ihr dann bis zu einer Hohlgrube. Dort riß er das Mädchen zu Boden und schlug es mit dem Kopf an einen vorliegenden Felsen, bis es blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb.

Er schleifte es dann wohl in der Annahme, daß es tot sei, in das Gebüsch und ließ es liegen. Das Mädchen lag dort etwa zwei Stunden im Regen, kam dann wieder zu sich und konnte sich mühsam noch nach Hause schleppen. Dort wurde es rasch verbunden, konnte auch noch einige Angaben über den Überfall machen und laut dann in erneute Bewußtlosigkeit, aus der es bis Dienstag nicht wieder erwachte. Es besteht Lebensgefahr. Vom Täter selbst fehlt jede Spur.

## Lebensgefährlicher Sturz vom Kirchturm.

Bruchsal, 7. Juli. Als der 62 Jahre alte Landwirt Feil aus Unteröwisheim auf seinem Acker mit Kirchturmbrechen beschäftigt war, brach plötzlich ein Ast, Feil stürzte herunter und blieb mit einem Rückenmarkbruch schwer verletzt liegen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

# Offenburger Kohle.

Das Kohlenvorkommen im Kinzigtal. — Günstige geographische Lage. Zwei Gutachten. — Möglichkeit der Finanzierung.

Bei dem Kohlenvorkommen, das bei Bergshaupten-Diersburg in der Nähe Offenburgs liegt, handelt es sich um ein altes, seit über 20 Jahren verlassenes Steinkohlenvorkommen, das jetzt wieder in Betrieb gesetzt werden soll, weil sich die wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse geändert haben. Der frühere Aufschluß und Abbau war nur im Gebirge, d. h. im Verwerfungsgebiet, vorgenommen worden, hingegen blieben die Flöze in der Ebene, die regelmäßig gelagert sind, unerschert. Da soll jetzt gearbeitet werden, mit Gleisanfahrt, mit moderner Großförderanlage (mit 2000 PS gegen früher 30 PS), mit regulärem Schachtbau wie im Ruhrgebiet. Die bis jetzt abgebaute Kohle belief sich auf 0,5 Mill. Tonnen, während die vorhandenen Vorräte bis auf 50 Mill. gefaßt werden. Die Kohle ist erzklassig (7800 bis 8100 Kalorien), die geographische Lage des Bergwerks ideal. Bei einer jährlichen Förderung von nur 200 000 bis 400 000 Tonnen betrage heute die Frachterparnis gegenüber der Saar- und Ruhrkohle allein schon etwa 1-2 Mill. RM. jährlich. Das Vorkommen liegt im Kinzigtal zwischen Offenburg und Geigenbach, 1 Kilometer entfernt von der Schwarzwaldbahn, 20 Kilometer vom Rheinhafen Rehl. Die 110 000 Volt-Schiene des Badenwerks führt nur 300 Meter am Bergwerk vorbei. Für den Betrieb etwa nötige größere Wassermengen stehen aus der etwa 500 Meter entfernten vorbeifließenden Kinzig zur Verfügung.

Als bester Kenner der geologischen Gestaltung dieses Gebietes gilt Dr. Sauer, Professor der Geologie an der Technischen Hochschule zu Stuttgart, der früher als badischer Landesgeologe die Karten der Gegend aufgenommen hat. Prof. Dr. Sauer hat, nachdem durch zahlreiche neue Aufschlüsse die früheren Annahmen eine reichhaltige Bestätigung erfahren haben, ein vor Jahrzehnten von ihm abgegebenes Gutachten im August 1930 von neuem bestätigt. Dort heißt es, daß die Steinkohlenablagerungen von Diersburg-Bergshaupten einen aus Sandsteinen, Konglomeraten und Schieferungen eingelagerten Flözen antrazitischer Kohle sich zusammensetzenden Komplex darstellen, der zwischen Diersburg-Bergshaupten in dem durch den Bergbau bis jetzt in Angriff genommenen Teile sich auf eine Länge von etwa 3000 Meter zwischen dem Urgebirge ausstreckt. Die Befürchtung, daß nach der Tiefe zu ein irgendwie geartetes schnelles Abnehmen des Kohlengebirges stattfinden könnte, widerlegt sich mit der Tatsache, daß auf dem Bagenbacher Werk der Bergbau bis über 300 Meter Tiefe fortgeführt, und zwar auf demselben Hauptflöz, ohne daß dessen Ende erreicht worden wäre. Ein weiterer gründlicher Kenner des Kohlengebirges, Oberbergamt Dr. Zerpogel, ehemals badischer Bergmeister, heute Vorstand des badischen Bergamtes in Karlsruhe, ist der Meinung, daß der Bau eines Versuchsschachtes in der Kinzigebene und der definitive

Aufschluß dieses Vorkommens unbedingt von der größten wirtschaftlichen Bedeutung wäre. Im Auftrag einer amerikanischen Firma hat eine Düsseldorf-Firma das Vorkommen nach dem Abbau untersucht und vorgeschlagen, in der Kinzigebene einen Versuchsschacht von 200 Meter Tiefe zu bauen. Im Anschluß daran sollen Querschläge aufgeschlagen werden und innerhalb der Kohlenflöze Blindschächte oder Bohrungen von weiteren 200 Meter, um so die Lagerungsverhältnisse eindeutig bis zu 400 Meter aufzuklären und quantitative Messungen vorzunehmen, um danach den Umfang der definitiven Betriebsanlage ermitteln zu können. Der Versuchsschacht soll aber kein provisorischer Bau werden, sondern gleich mit 4 Meter Durchmesser ausgehauert, wasserdicht gehalten und ausgemauert werden. So kann dieser Versuchsschacht als Förderstrecke und später als Weilerschacht benutzt werden. Diese vollständige Anlage soll 500 000 RM. kosten. In dieser Summe sind alle nötigen Vorrichtungen einbezogen, um vom ersten Tag des Bauens an bereits Kohle zu fördern. Daß bis 200 Tiefe Kohle vorhanden ist, geht aus den früheren Aufschlüssen aus der Umgegend hervor. Durch den Abbau dieser als vorhanden bekannten Kohle können die Kosten des Versuchsschachtes ganz oder wenigstens teilweise getilgt werden. Die Gemeinde Bergshaupten würde ohne weiteres sich heute schon verpflichten, das nötige Gelände zu einem äußerst billigen Preis in Pacht zu geben oder würde eine Option erteilen für den späteren Erwerb der nötigen Grundstücke. Auch könnte man umso eher erreichen, daß die Gemeinde eine finanzielle Unterstützung gewährt. Selbst wenn man den gleichen Förderpreis je Tonne wie im Ruhrgebiet und Saargebiet zugrunde legt, so erhöht sich jedenfalls der normale bergmännische Gewinn um den Frachtparvorsprung der Saar- und Ruhrkohle gegenüber mit weitestens 6 RM. je Tonne. An Absatzgebieten in würde es jedenfalls nicht fehlen, da Baden, Württemberg, das Elsaß, die Schweiz über Industrien verfügen, deren Kohlenbedürfnis — trotz zunehmender Elektrizitätsverwendung — wohl das fünfzigfache der Kohlenmengen ausmacht, die in Bergshaupten jährlich gefördert werden könnten.

Die Handelskammer für den Kreis Offenburg in Vahr hat in diesen Tagen in ihrer Vollversammlung beschlossen, der Regierung den Vorschlag zu machen, den auf die Kammer entfallenden Anteil an der Reichsneubauhilfe 1930 im Betrag bis zu 40 000 RM. zur Erfüllung von weiteren Vorhaben in dem Gebiet dieses Kohlenvorkommens zu verwenden. Insbesondere soll festgestellt werden, ob sich die Mächtigkeit des Vorkommens nach der Tiefe zu tatsächlich erweitert. Auch beim badischen Staat darf man Interesse voraussetzen, nachdem er bei dem vom damaligen Finanzminister Dr. Köhler inaugurierten, jetzt gemischt-wirtschaftlich betriebenen Kalibergraben in Vaggingen recht befriedigende Ergebnisse erzielt.

# Aus den Gemeinden.

## Gemeinderat Bretten.

Bretten, 7. Juli. Der Kreisrat Karlsruhe hat beantragt, ihm das Gelände der Wilhelmstraße — Kreisstraße Nr. 16 — zu überschreiben. Das Gelände der Straße wird unentgeltlich gegen Übernahme sämtlicher Kosten durch den Kreis abzugeben, dagegen soll das Gehweggelände in städt. Eigentum bleiben, da die Stadtgemeinde auch die Gehwege zu unterhalten hat. — Das Ausschreiben des Gemeindeverordneten August Groll aus dem Bürgerausschuß wird genehmigt. An seiner Stelle rückt Sägewerksbesitzer Oskar Harisch als nächster derselben Wahlvorschlagsliste angehöriger Bewerber ein. — Die Arbeitszeit für die Anstaltler, die am Engweg beschäftigt sind, wird von 32 auf 40 Stunden erhöht.

Das Hochwasser am 7. Mai hat eine Menge von Arbeiten mit sich gebracht, die sofort haben ausgeführt werden müssen. Es handelte sich um Arbeitsverrichtung und Wachen während des Hochwassers, Abspumpen der Keller, Instandsetzung der Straßen innerhalb des Stadtgebietes, Instandsetzung angränzlicher Wäldchen an Feldwegen und Wasserläufen sowie der Bachläufe, Wiederherstellung zerstörter Eigentumsgrößen durch Neuvermessung. Gesamtaufwand 6770 RM. Da keine Mittel zur Verfügung, müssen dieselben mit voraussichtlich später noch notwendig werdenden Krediten beim Bürgerausschuß angefordert werden. Ueber schwerer wiegende Arbeiten, deren Vornahme durch das Hochwasser erforderlich geworden sind, wie Erneuerung von Brücken, Instandsetzung von Wegen und Wassergräben, müssen vor Entscheidung über die Art der Aus-

führung Projekte ausgearbeitet werden, damit die Kosten genau ermittelt werden können.

## Bürgerausschuß Auenheim.

mr. Auenheim, 7. Juli. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses hand u. a. auch der Vorschlag zur Veranlagung. Der Umlagefuß der flächigsten Grundstücke, Wald und Gebäude konnte um 2 Pfg., des Betriebsvermögens um 1 Pfg. und der Gewerbeertrag um 2 Pfg. angehoben werden, ohne daß die Gemeinde die Bürger- oder Gewerbesteuer einzuführen braucht. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt. — Die Notstandsarbeiten auf dem ehemaligen Exerzierplatz Bremenwört geben rüftig vorwärts. Die Gemeindeglieder der Verlängerung der Tagewerke um 600 erhöht dieselben auf dieser Arbeit auf 8300.

## Voranschlag genehmigt.

1. Mingsheim, 7. Juli. Der Bürgerausschuß hat in seiner jüngsten Sitzung mit 25 gegen 17 Stimmen den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 genehmigt, nachdem der Ausschuß bei der ersten Beratung den Etat abgelehnt hatte. Gegenüber dem Vorjahr bringt die Umlage etwas ermäßigte Sätze, dafür sind allerdings auch die Posten, Bürger- und Biersteuer, eingeführt.

## Einsparungen.

1. Zell i. B., 7. Juli. Der Gemeinderat von Zell hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Sätze der Gemeinderatsentlohnung um 10 Prozent herabgesetzt, außerdem werden den Gemeinderatsmitgliedern für jede nicht bejagte Sitzung 3 RM. abgezogen.

## Schwere politische Zusammenstöße.

Zwei Schwerverletzte.

Bruchsal, 7. Juli. Nach der Rückkehr des SA-Aufmarsches in Forstheim am vergangenen Sonntag kam es auch hier zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Als zwei Nationalsozialisten nachts gegen 1 Uhr die Friedrichstraße entlang gingen, stießen sie in der Nähe der Kirche mit Kommunisten zusammen. Es kam zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist und ein Kommunist, beide verheiratete Männer, durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Sie liegen hoffnungslos darnieder. Die übrigen Beteiligten gingen flüchtig. Veranlassung und näherer Verlauf der Auseinandersetzung bedürfen noch der Aufklärung.

Forstheim, 7. Juli. Montag abend 8 Uhr gab es auf dem Marktplatz einen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei mehrere Personen durch Stockhiebe und Messerstiche verletzt wurden. Nach kurzer Zeit traf die Polizei ein und veranlaßte die etwa 200 Personen, größtenteils Neugierige, den Platz zu räumen. Es wurden mehrere Personen festgenommen, darunter auch die Messerträger. Die Vorkommnisse sollen auf die Schlägereien vom Sonntag nachmittag zurückzuführen sein.

Singen (Amt Durlach), 7. Juli. Auf dem Rückweg von Forstheim kam es in Singen zwischen SA-Leuten und Einwohnern zu Zusammenstößen. Desgleichen auch bei der Durchfahrt durch Kleinheubach, wo es Verletzte und Sachschaden gab. Auch in Söllingen und Bergshausen wiederholte sich das gleiche, nur in geringerer Maße. Die Zusammenstöße dürften auf die gegenseitigen Rufe zwischen Nationalsozialisten und Einwohnerhaft zurückzuführen sein.

## Zu Tode gestürzt.

Altenheim, 7. Juli. Auf der Baustelle des Kraftwerkes Rembs stürzte ein 24 Jahre alter Italiener, welcher eine Betoniermaschine zu bedienen hatte, aus sechs Meter Höhe von einer eisernen Leiter herunter. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und war sofort tot.

1. Ring (bei Rehl), 7. Juli. Der Landwirt Friedrich Büchel stürzte so unglücklich vom Heuboden auf die Tenne, daß er schwerverletzt liegen blieb.

## Doppelboot gekentert.

Rheinsfelden, 7. Juli. Ein Vater mit seiner Tochter aus Röll, die in Badel zum Erholung weilen, kenterten bei einer Doppelbootfahrt auf dem Rhein bei Rheinsfelden infolge der starken Strömung und des hochgehenden Wassers. An das Boot geklammert, trieben sie, um Hilfe rufend, bis nach Warmbach hinunter. Im Augenblick der höchsten Gefahr erschienen zwei Männer mit einem Boot und es gelang ihnen, Vater und Tochter ins Boot zu ziehen und ans schweizerische Ufer zu bringen.

## Betrunkenen Autoführer.

1. Schriesheim (bei Heidelberg), 7. Juli. Auf der Bergstraße zwischen Schriesheim und Dörschheim überrannte ein Autofahrer beim Überholen einen Radfahrer, der zu Boden stürzte und in schwerverlettem und lebensgefährlichem Zustand liegen blieb. Der Autoführer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

1. Pichtenau (Amt Rehl), 7. Juli. An der gefährlichen Straßenkreuzung Pichtenau-Rastatt — Schwarzach — Greffern wollten sich zwei Personautos überholen, stießen aber mitten in der Kreuzung heftig zusammen, daß beide Wagen umstürzten und ihre Insassen unter sich begruben. Mit teilweise schweren Verletzungen wurden sie hervorgezogen und nach dem Krankenhaus gebracht. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

## Reitturnier in Oberhausen.

1. Oberhausen, 7. Juli. Oberhausen fand am Sonntag im Reiden des Reit- und Springturniers, das hier der Reitering „Badische Pfalz“ veranstaltete, um auch den Reiterinteressen hierzulande den nötigen Rückhalt zu geben. Nach dem Aufmarsch begrüßte Ringreiter Dr. Raunach die Turnierteilnehmer, der Polonaise folgten die Begrüßungsansprachen von Frä. Anna Al und Bürgermeister Rothardt (Oberhausen). Dann kamen die verschiedenen Vorreden der Reitervereine von Malsch, Waldhof, Hohenheim, Neilingen, Wiesental und Oberhausen, es gab ein Jagdspringen, Tandemfahren, Stuhlrennen, Trabreiten und andere reitportuliche Vorführungen, die bei den zahlreichen Besuchern reichen Anklang fanden. Folgende teilnehmende Vereine erhielten Diplome: Malsch, Rirchheim, Hohenheim, St. Leon, Neilingen, Wiesental, Waldhof und Wiesloch.

## Zwei Jahre Zuchthaus für Brandstifter.

Waldshut, 7. Juli. Das Schöffengericht verurteilte wegen Brandstiftung den 44 Jahre alten Schloffer Alban Huber aus Oberörschingen zu zwei Jahren Zuchthaus und Abberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Verurteilte hatte in der Nacht auf den 19. März ds. Jz. in dem seinem Schwager Peter Legenhayter gehörenden Hause in der Wasserstraße in Säckingen auf dem Speicher Feuer gelegt, so daß der Dachstuhl abbrannte. Der Angeklagte leugnete bis zuletzt hartnäckig die Tat und beschuldigte sogar seinen in der Zwischenzeit verstorbenen Vater der Brandstiftung. Durch die Vernehmung von 14 Zeugen wurde jedoch erwiesen, daß der Angeklagte sich zweifelslos selbst der Brandstiftung schuldig gemacht hat, deren Ursache in Erbschaftsstreitigkeiten zu suchen ist.

# Aus der Landeshauptstadt

## Ein neues Großkino in Karlsruhe.

**Baldige Errichtung. / Ein Notausgang durch das Friedrichsbad. / Der spätere Ausbau des Friedrichsbades nicht gefährdet.**

Die schon längere Zeit schwebenden Gerüchte über die Errichtung eines neuen großen Lichtspielhauses in Karlsruhe befrüchtigen sich jetzt. In einem Verträge zwischen Stadtrat und dem Kaufmann C. F. D. Müller wird vereinbart, daß von dem Grundstück Kaiserstraße 188 ein Notausgang nach dem städtischen Friedrichsbad geschaffen werden darf, von dessen Errichtung die Baupolizei ihre Genehmigung zum Bau des neuen Kinos abhängig macht. Nachdem diese Einigung mit der Stadtverwaltung erzielt worden ist, steht dem Umbau der beiden nebeneinanderliegenden Häuser Kaiserstraße 188 und Kaiserstraße 140 und der Errichtung eines neuen großen Lichtspielhauses nichts mehr im Wege.

Schon vor längerer Zeit ist Konsul und Kaufmann C. F. D. Müller an die Stadtverwaltung herangetreten, den nach der Kaiserstraße zu gelegenen Teil des städtischen Friedrichsbadgrundstücks zu erwerben; Herr Müller wollte auf seinem Grundstück und dem Vorderteil des Friedrichsbadgrundstücks ein neues Geschäftshaus mit Lichtspieltheater errichten. Es kam jedoch über die Angelegenheit eine Einigung nicht zustande. Kaufmann Müller bemühte sich deshalb, in Verfolgung seines Bauzieles das andere (Nachbargrundstück Kaiserstraße 140) zu erwerben. Dies ist ihm auch gelungen. Daraufhin ist Kaufmann Müller erneut an die Stadt herangetreten, ihm wenigstens einen Notausgang nach dem Friedrichsbadgrundstück zu gestatten; mit anderen Nachbarn sei keine Einigung zu erzielen gewesen. Die Schaffung eines Notdurchgangsrechts über das Friedrichsbadgrundstück bedeutet für dieses eine außerordentlich schwere Belastung, zumal dieses Recht, um den polizeilichen Zweck zu erfüllen, grundsätzlich auf die Dauer von mindestens 30 Jahren gewährt werden muß. Gleichwohl hat sich der Stadtrat entschlossen, den Durchgang unter der Voraussetzung zu gestatten, daß ein angemessenes Entgelt bezahlt wird, durch das die Belastung des Grundstücks einigermaßen als abgegolten gelten kann. Der Stadtrat ließ sich bei seiner Entscheidung vor allem durch den Gedanken leiten, daß bei einer Weigerung des Notdurchgangsrechts der Neubau, bei dem doch immerhin rund 0,7 Millionen RM. dem heute schwer darniederliegenden Baumarkt zuzuführen werden, nicht aufzustehen würde, und daß andererseits für die gegenwärtige Benützung des Friedrichsbadgrundstücks der Notdurchgang immer noch tragbar erscheint. Der Stadtrat hat dabei dem Kaufmann Müller gegenüber betont, daß es ihm lieber wäre, wenn er einen Notdurchgang nach einem anderen Nachbargrundstück (nach der Akademiestraße) schaffen würde, so daß der Notausgang nach dem Friedrichsbadgrundstück wegfallen könnte. Es darf auch angenommen werden, daß Kaufmann Müller mit Rücksicht auf die für ihn hohe Jahresvergütung von 5000 RM. an einer anderen Lösung interessiert ist und eines Tages auf das ihm gewährte Recht am städtischen Friedrichsbadgrundstück wird verzichten können. Dies wird der Stadtverwaltung umso lieber sein, da nach ungenügenden Informationen, wenn auch nicht für jetzt, so doch für später, ein Umbau und Ausbau des Friedrichsbades in Aussicht genommen ist. Das Friedrichsbad ist zwar nicht so modern eingerichtet wie das

Bierordbad, es liegt aber bedeutend günstiger und ist vor allem auch im Heizverbrauch bedeutend sparsamer, so daß seine spätere Erweiterung eine wirtschaftlich im Lauf der Zeit sicher zu rechtfertigende Maßnahme wäre. Die, aus mancherlei Gründen so viel beschwerte, seit einigen Monaten in Kraft getretene, Neuordnung der Badezeiten in den beiden städtischen Bädern war ja aus demselben wirtschaftlichen Grund erfolgt, um eine bessere Ausnutzung des billiger arbeitenden Friedrichsbades zu ermöglichen. Bei Eintritt besserer Wirtschaftzeiten wird also ein Uml. und Ausbau des Friedrichsbades nur zu begrüßen sein.

## Ein Malerlehrling aus dem Fenster gestürzt.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr stürzte im Hause der Karlsruher Handelstammer in der Karlstraße beim Streichen der Außenseite eines Fensters der Malerlehrling Franz Jilly aus Söllingen bei Karlsruhe aus dem zweiten Stock in den Hof, wo er mit einer schweren Verletzung liegen blieb. Bei dem Sturz durchschlug er ein Glasdach und zog sich weitere leichte Schnittwunden zu. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft.

## Weitere Notstandsarbeiten zur Verlegung der Alb.

**Erschwerung der Arbeiten macht neue Aufwendungen nötig.**

Durch Gemeindevotum vom 18. Januar 1931 ist die Verlegung der Alb zwischen der Konigsstraße und der Gemarkungsgrenze Karlsruhe — Knielingen beschlossen worden. Die Maßnahme beseitigt eine nachteilige Durchschneidung des zurzeit in Vorbereitung befindlichen neuen Industriegebietes und gestattet die leichte Erschließung dieses neuen Gebietes vom Hafen her ohne besondere Beweisschwierigkeiten und kostspielige Brückenbauten. Sie schafft im Zusammenhang mit der gleichzeitig vorzunehmenden Eindeichung der Alb bis an den Ortsrand von Knielingen hin einen alten Streit mit der Gemeinde Knielingen wegen der Einleitung von Kühlwasser des städtischen Elektrizitätswerks in die Alb aus der Welt; ihrer Art nach ist sie als Notstandsarbeit zur Beschäftigung von verhältnismäßig zahlreichen Arbeitslosen gut geeignet.

Zu Beginn der Arbeiten dürfte mit Recht angenommen werden, daß der Voranschlag nicht überschritten werde. Er war vom Tiefbauamt auf Grund der bei der Schüttung von Industriegebäude an der gleichen Stelle und mit demselben Aufsichtspersonal gemachten Erfahrungen besonders sorgfältig aufgestellt. Die Annahme hat schließlich aber doch getäuscht, ohne daß dem mit der Durchführung der Arbeit betrauten Amt eine Schuld beigemessen werden kann. Das heftige Albhochwasser zu Anfang Mai hat die Uferdämme teilweise zerstört und Doppelarbeit nötig gemacht. Ungünstige Witterung und Unstimmigkeiten in der Belegschaft haben daneben anfänglich einen nachteiligen Einfluß auf die Arbeitsleistung gehabt. Vor allem sind es aber der in diesem Jahr ausnehmend hohe Grundwasserstand und die auf der Baustelle unermwartet angetroffenen Flugandlager, die nach allen Seiten den Fortgang der Arbeiten behindern und erschweren. Auf Grund

## Neuhausbesitz in Not.

**Die Wertminderung der Neubauten. Zusammenschluß der Karlsruher Neuhausbesitzer.**

Am Montag abend hatte ein Organisationsausschuß von Karlsruher Neuhausbesitzern in den Gartenhof des „Moninger“ eine Versammlung einberufen, die aus den Kreisen der Neuhausbesitzer außerordentlich stark besucht war. Herr Reiffenstein, als Mitglied des schon seit Wochen tätigen Organisationsausschusses, gab zunächst einen Überblick über die auf diesem Gebiet geleistete Vorarbeit und stellte die Frage, ob die Neuhausbesitzer eine eigene Organisation schaffen wollten. Anschließend ergriff Architekt Held das Wort zu längeren Ausführungen über

die Notlage des Neuhausbesitzes. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und das Ueberangebot an Wohnungen zu erhöhten Preisen bedrohten den Neuhausbesitz und die in ihm investierten Kapitalien stark. Nur durch einen Schutz und eine Entlastung des Neuhausbesitzes könnte eine Katastrophe vermieden werden. Die Neuhausbesitzer hätten

ein Recht auf Schutz durch Reich, Land und Gemeinde, da sie ihr Kapital und ihre Arbeit zur Behebung der Wohnungsnot und zur Schaffung von Arbeit im Inland zur Verfügung gestellt und somit starke öffentliche Interessen gefördert hätten. Von den seit dem Jahre 1924 im Hausbesitz investierten Mitteln in Höhe von rund 20 Milliarden Mark, seien heute schon 8—9 Milliarden verloren, wenn es nicht gelänge, eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen. Allein in Baden könne man diesen Verlust auf rund 350 Millionen veranschlagen, in Karlsruhe wurden rund 7000 Wohnungen erstellt, was, gering veranschlagt, eine Investition von etwa 84 Millionen Mark ergebe, so daß man nach den heutigen Verhältnissen den Verlust der Neuhausbesitzer allein in Karlsruhe auf rund 25 Millionen Mark veranschlagen könne. Ein solcher Verlust sei untragbar. Schnelle Hilfe sei dringend geboten. (Beifall.)

Darauf sprach Architekt Loesch über die Forderungen der Neuhausbesitzer. Die Neuhausbesitzer seien an der Senkung der Preise bisher nicht im geringsten beteiligt, da sie z. B. für Verzinsung und Amortisation ihrer Neubauten heute noch dieselbe Summe aufbringen müßten, wie vor der Zinsenkung, im Gegenteil bringe die Reduzierung der Zinsbeihilfen der öffentlichen Hand noch Mehraufwendungen für den Neuhausbesitz. Zur Entlastung ihrer schwer bedrängten Lage forderten die Neuhausbesitzer:

Befreiung der Zinsbeihilfe von 4% Prozent als fest und unabänderlich, die Festsetzung der Verzinsung der Baudarlehen auf 1% Prozent, die Herabsetzung des Zinsfußes der städtischen Bauhypotheken auf den Zinsfuß der städtischen Sparkasse für 1. Hypotheken, die Senkung der Erbpachtzinsen, insbesondere für das zu bebauten Grundstücke gehörende Gartengelände. Die Tilgungen der ersten und zweiten Hypotheken sollen derart geändert werden, daß zunächst nur die Baudarlehen und Bauhypotheken mit 1% Prozent getilgt werden und die Tilgung der ersten Hypotheken erst dann beginne, wenn die Baudarlehen und Bauhypotheken vollständig getilgt seien. Die Restaufpreise für Baupläne sollten anstatt in 9 Jahren in 25 Jahren getilgt werden. Bei Zinsrückständen dürfe als Verzugszins nicht mehr ein prozentualer Zuschlag aus dem Baudarlehen und den Bauhypotheken genommen werden, sondern die Verzugszinsen sollen lediglich aus der rückständigen Zinssumme berechnet

## Schreckliche Familientragödie.

**Zünftöpfige Familie durch Gas vergiftet.**

In einer Wohnung der Karlstraße ereignete sich gestern früh eine furchtbare Familientragödie. Die Familie des Hausmeisters Ernst Hinz wurde in ihrer Wohnküche durch Gasvergiftung tot aufgefunden. Die beiden Eltern und ein Kind waren tot, zwei andere Kinder wurden sofort ins Krankenhaus überführt, wo sie durch Zuführung von Sauerstoff wieder ins Leben gerufen werden konnten.

Das schreckliche Unglück wurde in den Morgenstunden entdeckt, als der Milchkücher gegen 8 Uhr in die Wohnung des Hausmeisters kam, um seine Milch abzuliefern. Auf sein Klingeln wurde ihm nicht geantwortet, schließlich entdeckte er einen an der Türe angebrachten Zettel, auf dem stand: Vorsicht Gas! Da er auch starken Gasgeruch wahrnahm, benachrichtigte er sofort die Polizei. Die Türe wurde erbrochen und beim Betreten der Wohnung bot sich den Beamten ein schreckliches Bild.

In der Wohnküche lagen Ernst Hinz und seine Frau, sowie der dreijährige Helmut tot, im Nebenzimmer lag ein zweites Kind bewußtlos in seinem Bettchen und ein drittes Kind lag bewußtlos im Flur. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Eltern und des einen Kindes feststellen, wogegen bei den beiden anderen Kindern noch Lebenszeichen festgestellt werden konnten. Sie wurden sofort ins Krankenhaus überführt, wo es gelang, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Aus den hinterlassenen Briefen und aus dem Umstand, daß Hinz vor der Tat noch das Schild

„Vorsicht Gas!“ anbrachte, geht klar hervor, daß die Eltern

freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Der eine der älteren Knaben, der im Flur aufgefunden wurde, hat wahrscheinlich noch einen Versuch zur Flucht gemacht, konnte aber die rettende Gasstürze nicht mehr erreichen und brach bewußtlos zusammen. Die Tat kann erst in den frühen Morgenstunden geschehen sein.

Die Leichenstarre war noch bei keiner der ums Leben gekommenen Personen eingetreten. Da auch das Schlafzimmer der Eheleute in demselben Zustande angetroffen wurde, nimmt man an, daß der schreckliche Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, erst in der Nacht gefaßt worden ist. Aus dem Schlafzimmer begab sich die Eltern mit ihrem 3½-jährigen Söhnchen in die Küche und richteten hier für den Knaben auf zwei gegenüberliegende Stühle ein Lager her, während sie selbst auf Stühlen aufgefunden wurden. Die beiden anderen Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren lagen in dem von der Küche durch Wohnzimmer und Korridor getrennten Kinderschlafzimmer. Da sie beim Auffinden noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden sie sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

Die Tat ist von Hinz sorgfältig vorbereitet worden.

Die Korridortür zum Treppenslur war mit Stoffstücken sorgfältig abgedichtet. Der Grund der schrecklichen Tat ist noch ungeklärt. Er dürfte kaum in wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein, da Hinz in seiner Stellung als Hausmeister eine unbedingt gesicherte Existenz hatte.



# Jetzt wieder nur 5,- p. Stück.

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

werden. Als weitere Forderung bezeichnet der Redner die Ermäßigung der Grund- erwerbssteuer, da die derzeitige Grund- erwerbsteuer eine Verrentung des Grund- besitzes beim Wechsel des Eigentums bedeu- tet und viele Grundstücksverkäufe an der Höhe der Grunderwerbsteuer scheitern. Der Unterausschuß beim Grundstückswechsel sei gegen- über dem Friedenssaal derart überpannt, daß ein Abbau unbedingt erforderlich sei. Rechtsanwalt Dr. Waerther berichtete über die

Organisation der Neuhäuservereinigung und über die Verhandlungen mit dem Haus- und Grundbesitzerverein. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt:

Die Arbeitsgemeinschaft der Neuhäuservereinigung wird gegründet. Sie soll die Interessen der Alt-Grund- und Hausbesitzervereine zur Zusammenarbeit und evtl. Zusammenfassung der bestehenden aus den Herren Arch. Held, Boesch, Ing. Reiffenstien und Dr. Waerther wurde zum Vorstand gewählt, unter Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Es wurde dann noch ein Ausschuß ge- wählt, bestehend aus den Herren: Fabrikant Frégonneau, Direktor Seppert, Finanzinsp. Vogler, Ingenieur Nibische, Architekt Reib, Handelsbevollmächtigter, Malermeister Schwoc- rer, Postinsp. Traub.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei unternahm am Abend des 4. Juli unter zahlreicher Beteiligung eine schön verlaufene Dampferfahrt auf dem Rhein. Der Ausflug bildete einen guten Abschluß der Versammlungstätigkeit vor Eintritt der poli- tischen Sommerpause. Es waren wirklich ge- nüßliche Stunden, die den Teilnehmern an der Fahrt geboten wurden, die den ungeteilten Bei- fall aller fanden. Eine Zustimmung, die in dem Wunsch gipfelte, die Ortsgruppe möge ihren Mitgliedern bald wieder Gelegenheit geben, sich in solch ungezwungenem Beisammensein zu ver- einen.

**Polizeirat Schuhmacher tritt in den Ruhestand.**

Der über Badens Grenzen hinaus bekannte Kriminalist, Polizeirat Schuhmacher, tritt nach fast vollendetem 40jährigem Polizeidienst in den Ruhestand.

Polizeirat Schuhmacher hat an der Auf- klärung schwerer Verbrechen in hervorragendem Anteil mitgewirkt und sich einen Ruf geschaffen, der ihn auch außerhalb Badens bekannt machen ließ. In der Verbrechenwelt gefürchtet und doch geachtet durch die Behandlung, die er diesen Menschen zuteil werden ließ, bei denen er nie vergaß, daß ihre Verbrechen auch menschlich gesehen werden müssen. Besonders Ansehen genöß Polizeirat Schuhmacher bei seinen Unter- gebenen, die in ihm einen loyalen Vorgesetzten und ihres selten Kameraden verehrten.

**Der Schnellrichter arbeitet.**

Unter dem Schutz eines verstärkten Aufgebots von Polizei- und Kriminalbeamten wurde im sogenannten Schnellverfahren gegen vier Angehörige der NSDAP, den wegen Betrugs und Unterschlagung wiederholt vorbestraften 27 Jahre alten ledigen Kaufmann Hermann G., den vorbestraften, verheirateten, 39 Jahre alten Mechaniker Hermann Sch., den wegen schweren Diebstahls vorbestraften, ledigen Metzger Karl Paul B., der in Uniform vor Gericht erscheint und den 41-Jahre alten, verheirateten Hilfs- arbeiter Johann Adam M. aus Durlach, ver- handelt, die wegen gemeinschaftlicher, gefähr- licher Körperverletzung angeklagt sind. Gegen- stand der Anklage bildete ein Zusammen- stoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, der sich beim alten Bahnhof Ecke Kriegs- und Kreuzstraße zutrug und bei dem im Verlaufe der Tätlichkeiten ein- zelne Personen verletzt wurden. Sämtliche An- geklagten, denen Rechtsanwalt Dr. Krauß als Verteidiger zur Seite steht, bestritten, sich in strafbarer Weise beteiligt zu haben. Die Be- weisaufnahme ergibt kein klares Bild der Sach- lage, so daß weitere Zeugen gehört werden sollen. Entsprechend dem Antrag der Staats- anwaltschaft beschloß das Gericht, die Angelegen- heit in das ordentliche Verfahren übergehen zu lassen.

In einer weiteren Schnellrichterverhandlung hatte sich der Bäcker Hermann L. von Ofersheim wegen Körperverletzung zu verantworten. Es kam, wie der Polizeibericht meldete, in der Nähe der Wirtschaft „zum Landstreich“ zu Ausein- anderungen, in deren Verlauf L., der Mitglied der NSDAP, ist, mit dem dicken Ende eines Trommelschlegels, den er im Stiefelschaft mit sich führte, einem Passanten den Kopf blutig schlug. Er wurde alsbald nach der Tat fest- genommen. Gegen L. wurde im Sinne der An- klage auf eine Geldstrafe von 40 Mark, erstat- tungsweise acht Tage Gefängnis erkannt.

**Verkehrsunfälle.**

Am Montag Abend stießen auf dem Durlacher- torplatz ein Personenkraftwagen, we- cher aus der Kapellenstraße kam und nach dem Friedhof fahren wollte, und ein durch die Lud- wig-Wilhelmstraße in Richtung Kaiserstraße fahrender Radfahrer dadurch zusammen, daß der Radfahrer dem Personenkraftwagen gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde leicht ver- letzt; das Fahrrad wurde beschädigt.

In der Durlacherallee wurde ein Motor- radfahrer, der in den Weinweg einbiegen wollte, von einem in Richtung Durlach fahren- den Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Wie festgestellt wor- den ist, hat der Motorradfahrer rechtzeitig das Zeichen der beabsichtigten Fahrtrichtungsände- rung gegeben. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, das Motorrad ist beschädigt wor-

den. Die Schuldfrage bedarf noch näherer Klärung.

Ein 5 Jahre alter Knabe sprang in der Mathystraße hinter einem Baum hervor und versuchte kurz vor einem fahren- den Personenkraftwagen die Fahr- bahn zu überqueren. Trotzdem der Fahrer des Personenkraftwagens sofort stark bremste, wurde das Kind noch von dem rechten Koffel des Fahrzeuges erfaßt und zu Boden geworfen. Die erlittenen Verletzungen sind glücklicherweise leichter Natur.

**Grober Anflug und Trunkenheit.**

Am Montag Abend kam es wiederum zwi- schen Personen, die dem Alkohol zuviel zuge- sprochen hatten, verschiedentlich zu Strei- teien, so daß die Polizei einschreiten mußte. In einem Falle mußte ein Mann, der sich wegen der Bezahlung seiner Beche mit dem Wirt tätlich auseinandersetzte, von Polizeibeamten aus der Wirtschaft entfernt werden. Der Mann setzte auch den einschrei- tenden Beamten starken Widerstand entgegen.

Zur Anzeige gelangte ein 27 Jahre alter Ar- beiter, weil er seinen Vermieter in seine Wohnung gelockt und ihn mit einem Dolchmesser tätlich bedroht hat.

**Diebstähle.**

In der Franz-Abtstraße wurden an zwei auf- gestellten Motorrädern die Vordrehwerke ent-

wendet, an einem Motorrad wurde die Batterie sowie der Regler entfernt und gestohlen.

Eine Hausangehörige von hier zeigte an, daß ihr aus ihrer Nachmittagskubade ein Barbetrag von 10 M gestohlen worden sei.

Einem 16 Jahre alten Bahntechnikerlehrling wurde an seiner Arbeitsstelle aus seinem ver- schlossenen Kleiderschrank eine silberne Arm- banduhr gestohlen. — Im Laufe des Montag wurden 4 Fahrräder gestohlen, 1 Knabenfah- rrad ist aufgefunden worden.

**Wetternachrichtendienst.**

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Kaltstaubruch brachte wieder vielen- ortigen Gewitter mit Regenschauern. Die Nieder- schlägsmengen betragen in der Ebene 20 Liter/ qm, in mittleren Lagen bis zu 30 und auf dem Hochschwarzwald über 50 Liter.

Ein flaches Tief liegt noch immer über der Nordsee und England. In seiner Rückseite drängen weitere Luftmassen polaren Ursprungs nach dem Festland vor, so daß wir die unbe- ständige und für die Jahreszeit frühe Witterung behalten werden. Während somit West- und Südwesteuropa einschließlich Westdeutschland namentlich im Zeichen eines durchgreifenden Um- schlags zu kühlem und nassem Wetter stehen, ist es in Skandinavien und Finnland trocken und

hochsommerlich warm geworden. Bis in höhere Breiten wurden hier Frühtemperaturen von 26 Grad gemessen, die selbst im Sommer selten sind.

Wetterausichten für Mittwoch, den 8. Juli: Fortdauer der kühlen und unbeständigen Wit- terung. Zeitweise gewitterartige Regenschauer bei westlichen Winden.

Barometertemperaturen früh 8 Uhr.

Bodensee bei Konstantz 20 Grad. Rhein bei Rappensbüttel 20 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts- Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Donnerstag: Vorerst Fortdauer der unbeständigen Witterung.

**Badische Meldungen.**

Ort	Regen	Temperatur	Wind	Witterung	Wetter	Witterung	Schneehöhe	
Oberrhein	668	757,0	11	22	11	W	leicht bedeckt	21
Karlsruhe	120	757,7	14	24	14	SW	leicht Regen	16
Baden	218	758,2	18	29	18	SW	leicht Regen	19
St. Blasien	780	—	11	21	11	SW	— Regen	2
Badenweiler	430	758,8	12	23	12	SW	leicht bedeckt	25
Feldberg	1499	698,8	5	14	5	SW	mäßig Reg	55

\* Luftdruck örtlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Bafel, 7. Juli: 169 cm; 6. Juli: 164 cm. Waldshut, 7. Juli: 362 cm; 6. Juli: 355 cm. Schutterthal, 7. Juli: 298 cm; 6. Juli: 281 cm. Rast, 7. Juli: 358 cm; 6. Juli: 363 cm. Maxau, 7. Juli: 535 cm; 6. Juli: 536 cm; mittags 12 Uhr: 536 cm; abends 6 Uhr: 536 cm. Mannheim, 7. Juli: 490 cm; 6. Juli: 489 cm.

**Standesbuch-Auszüge.**

Sterbefälle und Beerdigungen. 5. Juli: Heinrich Reiche, 63 Jahre alt, Schriftf. Würtm. Beerdigung am 8. Juli, 15 Uhr. — Karl, 9 Jahre alt, Vater Rudolf Rib, Schönbühlener, Beerdigung am 9. Juli, 14.30 Uhr. Clara, 4 Jahre alt, Vater August Colmer, Inhab. Beerdigung am 9. Juli, 14 Uhr. — 7. Juli: Sophie Eider, 88 Jahre alt, Refektor. ledig (Durlach), Maria Fichtler, geb. Kattler, 85 Jahre alt, Witwe von Wendelin Fichtler, Pförtner, Beerdigung am 9. Juli, 15 Uhr.

**Veranstaltungen.**

Berens' 40 ungarischer Jugend-Tänzerinnen kommen wieder nach Karlsruhe! Der Konzertdirektor Kurt Reußfeld ist es gelungen, die 40 berühmten Berens- Jüngerinnen vor ihrer Abreise nach Süd- und Nord- amerika, wo sie den ganzen Winter über konzertieren werden, noch für ein Karlsruher Konzert zu gewinnen, das kommenden Samstag, 11. Juli, abends 8 Uhr, in der großen Festhalle stattfinden wird. Nach den beiden vollständig ausverkauften Konzerten Ende No- vember und Anfangs Dezember v. J. ist zweifellos wieder mit großem Andrang zu rechnen, zumal die Eintrittspreise, der Sommerzeit Rechnung tragend, herabgesetzt wurden. Es werden wiederum drei Vor- veranstaltungen eingerichtet: rechte Saalkante in der Musikalienhandlung Kurt Reußfeld, Badstr. 81, linke Saalkante in der Buchhandlung Pfelefeld am Markt- platz und im Warenhaus Knopf (Buchabteilung).

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Böhmern verkaufen! So konnte man in mancher Boh- nung lesen, wo Kinder und alte Leute waren. Das Verbot ist befristet, denn Verwachs, die neue „deale Boden-Creme“ hat als Haupt-Verpackung Hochglanz ohne Glanz. Auf gerundeten Böden ist ein Ausdrücken normalerweise ausgeschlossen. Auch Sie werden die Vorteile erkennen, wenn Sie Verwachs einmal ver- such haben. Versuchen Sie es bald, es liegt in Ihrem eigenen Interesse. Verwachs wird nur handbündel auf- getragen und danach sofort poliert.

**Tagesanzeiger**

Mittwoch, den 8. Juli 1931. Badisches Landes-theater: 20—22.30 Uhr: Vorunter- suchung. Stadtgarten: 16—18.30 Uhr: Streichkonzert des Phi- harmonischen Orchesters. Karlsruher Hausfrauenbund: 15.30 Uhr: Kennefische Wälscher in der Glashalle des Stadtgartens. Friedrichshof-Festsaal: 15.30 und 19.30 Uhr: Frauen- Vortrag: Brauengrund — Frauenlieb.

**Karlsruher Regelsport.**

Die Ausscheidungskämpfe zur Deutschen Bundesmeisterschaft nahen sich ihrem Ende. Die Westermannschaften der Gau Westfalen und Baden/Pfalz treffen sich am 12. Juli in Heidelberg zur Zwischenrunde (Beginn des Kampfes 11.00 Uhr vormittags im Römerhof). Der Sieger aus diesem Treffen nimmt an den Kämpfen um die Deutsche Bundesmeisterschaft teil, die am 10. August in der größten Regelsporthalle Europas, in Hamburg stattfinden. Die Mannschaft des Baden/Pfalz-Gaus, die von dem diesjährigen Gaufiger Karlsruhe ge- stellt wird, setzt sich aus folgenden Kämpfern zu- sammen: Bauer, Knobloch, Buchmeier, Köpfel, Fabry, Ehrenmann, Schwab, Ritz, Dörr, Döbbered.

Die glänzenden Ergebnisse im Gaukampf und das erfolgreiche Abschneiden beim Training der letzten Wochen berechtigen die Hoffnung auf einen vollen Sieg der Karlsruher Mannschaft.

**Spaniens Schwimmer siegen in Karlsruhe.**

Barcelona—Neptun 25:20 Punkte. Bei ausverkauftem Hause fand gestern Abend im Bierordibad der Schwimmkampf zwischen Natacion Barcelona gegen Neptun Karlsruhe statt. Die spanische Nationalmannschaft gewann die beiden Mann- schaftskämpfe, die 5 mal 50 Meter freistil und das Wasserballspiel mit 5:2 Toren. Neptun siegte in den Einzelkämpfen, 100 Meter Rücken und 100 Meter Crawl. Die Leistungen der bei- den Mannschaften wurden mit großem Beifall aufgenommen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

**U.S.A.-Ballspport.**

Der U.S.A.-Ballspportverein Stuttgart e. V. veranstaltete im Strandbad Rappenswört ver- schiedene Werbepiele. Insbesondere wurde das sogenannte U.S.A.-Rahmenpiel (U.S.A.-Tennis) vorgeführt, welches aus einem Spielfeld von 10 mal 50 Meter (10 mal 40 Meter) mit 8 bis 12 Personen ausgetragen wird. „U.S.A.“ ist ein tennisähnliches Rasenspiel, welches bei Ver- wendung des Tennisball mit einem besonders konstruierten Wurfs- und Fanggerät, dem so- genannten U.S.A.-Gerät ausgetrieben wird. Die von einer Damen- und Herrenmannschaft ausgetra-

genen Wettspiele ließen deutlich den sportlichen Wert derselben, die Beanspruchung der geam- ten Körperkräfte des Spielers, außerordentliche Gedächtnis- und intensive Mitarbeit des Geistes erkennen. Es war eine Lust zu sehen, wie die einzelnen Spieler und Spielerinnen die spielfastlichen Bälle in gewandtem Sprung ab- fingen und dem Gegner wiederum mit großer Schärfe zurückgaben.

Die zahlreichen Zuschauer verfolgten mit großem Interesse den Vorgang der Spiele und er- wiesen durch die eigenen Spielverläufe, daß die Technik des U.S.A.-Sports bei einiger sach- gemäßer Anleitung, welche nach jedem Spiel durch die Mitglieder des U.S.A.-Ballspportvereins Stuttgart e. V. erfolgte, in kurzer Zeit erlernt werden kann. Die Badeverwaltung beabsichtigt im Strandbad ein Spielfeld zu errichten und die notwendigen Geräte zu beschaffen, damit den zahlreichen Wünschen der Badbesucher nach einem geeigneten U.S.A.-Spielfeld Rechnung ge- tragen wird.

**Erfolge Karlsruher Boger.**

Am Sonntag, den 5. Juli 1931, veranstaltete der V.M. Mannheim einen Bogersport- wettkampf, an dem über 100 Kämpfer aus Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Frank- furt, Fehenheim, Kaiserslautern, Böllingen- Saar, Karlsruhe und Stuttgart beteiligt waren. Der 1. Karlsruher Bogersport-Verein ent- sandte zu dieser Veranstaltung 5 Kämpfer und konnte recht schöne Erfolge für sich buchen. Im Jugendfliegergewicht wurde Bühler mit 1 Sieg und 1 Niederlage dritter Turniersieger. — Im Weltgewicht setzte sich K. H. L. B. mit 2 Siegen über Koch, L. G. 78 Hei- delberg, und Köpfer, V.M. Mannheim, bis zum Entscheidungskampf durch, mußte jedoch durch einen Sturz aus dem Ring dem Stuttgarter Bogersportler Schöllkopf den 1. Platz über- lassen und sich mit einem guten 2. Platz be- gnügen. — Heuser, K.H.B., wurde in der Halbschwergewichtsklasse d. Jugendliegen kampfl- os Turniersieger, da sein Gegner nicht antrat. — In der Federgewichtsklasse wurde Deim- ling, K.H.B., mit 1. o. Siegen über Heuser- fang, M.F.C. 08 Mannheim, bezw. Reundorf, Eintracht Frankfurt, 1. Turniersieger und stellte damit erneut unter Beweis, daß er einer der befähigten Boger Karlsruhes ist. Ap.

**Olympiaprobe in U.S.A.**

Glanzeleistungen bei den Athletik-Meister- schaften.

Wertvolle Aufschlüsse über das Können der amerikanischen Leichtathleten gaben die Ergeb- nisse der nationalen Meisterschaften, die in Lincoln ihren Anfang nahmen. Viele neue Namen tauchen auf, die alte, in Europa be- kannte Garde ist zum Teil schon überflügelt. Unter den verschiedenen Rekordern ist besonders der des Zehnkämpfers Mortensen hervorzu- heben, der nur 78 Punkte hinter dem Welt- rekord des Finnen A. Järvinen zurückblieb. Im 100 Yards-Laufen erreichte der Sieger Frank Wulff die Weltrekordzeit von 9,3, der Regier Tolan holte sich die 200 Yards in 21 und Eddie Gennung (Washington) siegte über die halbe Meile in 1:52,6. Im 120-Yards-Hürdenlauf stellte der New Yorker Percy Beard mit der kaum glaublichen Zeit von 14,2 einen Welt- rekord auf. Großartige Leistungen, ab es auch in den technischen Übungen. So sprang A. Burg 1,996 hoch und im Stabhochsprung brachte es Jack Wood auf 4,175 Meter.

**Südwestdeutsche Hochschulmeisterschaften.**

In den südwestdeutschen Hochschulmeister- schaften, die am Samstag und Sonntag auf der herrlichen Anlage der Freiburger Universität ausgetragen wurden, nahmen die 10 Hochschulen von Frankfurt, Gießen, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Tübingen und Marburg teil. Die Besetzung war also eine ausgezeichnete, ebenfalls der ge- botene Sport, dagegen vermehrte man das Pu- blikumsinteresse. Bei prachtvollem Wetter gab es am Samstag bereits bei den Vorkämpfen einen neuen badischen Rekord und

zwar im Weitsprung von dem Freiburger Studenten Hebele mit 7,07 Meter.

Am Sonntag wurde die beste Leistung von der Frankfurter Studentin Weder erzielt, die im 100 Meter-Lauf mit 12,4 Sec. einen neuen deutschen Hochschullrekord aufstellte.

Besonders nennenswert sind noch die Resul- tate im Speerwerfen, im 1500 Meter-Lauf und in den Staffeln. Die Organisation war sehr gut.



**Karlsruher Opern- und Schauspielführer**

Voruntersuchung. — Schauspiel von Max Alberg und Otto Ernst Hesse. Gerda, die Tochter des Landgerichtsrats Wienert, ist dem Studenten Fritz Berni heimlich verlobt. Dieser ist ein durch besondere Lebens- umstände vielfach gehemmter, schwerblütiger Charakter. Vergebens seine Anstrengung, sich aus den Fesseln zu lösen, die ihn an die Dirne Irma Kabisch fetten. Was ihm nicht gelingen will, versucht für ihn Gerdas Bruder Walter zu erreichen. Im Einverständnis mit Berni will er sich nach diesem zu bestimmter Stunde in die Behausung des Mädchens begeben. Am Treppenaufgang des Hauses legt Berni für ihn die Wohnungsschlüssel an verborgener Stelle nieder. Am Tage nach diesem verabredeten Besuch findet man die Kabisch ermordet. — Die Kriminalpolizei stellt fest, daß der zur Verneh- mung herbeigeeignete Berni gegen Abend eine sehr heftige Ausrede mit der Ermordeten hatte. Schwer befaßt wird er in Untersuchungs- haft genommen, die der Landgerichtsrat Wienert, ein unbegabter, pflichtfertiger Jurist, selbst verfügt. Berni verweigert wichtige Be- fundungen, weil er Walter Dienert für den Schuldigen hält und ihn unbedingt deden will. Hierbei verwickelt er sich in die bedenklichsten Widersprüche, weiß schließlich nicht mehr ein noch aus und erleidet vor seinem Verteidiger, dem Justizrat Schreiner, einen schweren Nerven zusammenbruch. Dem Landgerichtsrat Wienert aber steigt doch trotzdem ihm der Judizien- beweis gegen Berni läckenlos ergeht, ein be- leummender Verdacht auf. Eine Unterredung Walters mit seiner angewiesenen Schwester Gerda bringt zunächst die Aufklärung, daß Wal- ter gar nicht dazu gekommen war, den beabsich- tigten Besuch bei der Kabisch auszuführen. Wer war nun aber bei ihr? — Der Kurlandbar der Dirne, der philosophische Buchhalter Anatol Scherr, weiß auf die rechte Fährte. Die Kabisch hatte am Tage ihrer Ermordung einen Ver- brief mit 6000 Mark empfangen. Scherr kann diejenige Person bezeichnen, die davon Kennt- nis hatte.



**matjes-Heringe**

größte Sortierung  
stück 9/7

Neue Pflitzer  
**Kartoffeln**  
schöne, gelbl.  
Ware  
bei  
**BUCHERER**  
in sämtlich.  
Filialen  
Telefon 392

Ein Zwiebelpräparat  
ist  
**Paul Kneifels**  
"Haarinktur"

Dieses hat sich seit über  
60 Jahr bei Kahlheit,  
Haarausfall u. Haar-  
fülle glänzend bewährt,  
wo alle andere Mittel  
verloren. Veralt. em-  
pfehlen - Zu haben  
in 3 Größen bei  
Stoffe Wolf, 28, 30,  
Karlsruhe, Kaiserstr. 4,  
Carl Noth, Drogerie,  
Kaiserstr. 26/28.

Die bevorstehenden  
**Ferien**  
eignen sich zur Vor-  
nahme größerer  
**Klavier-  
Reparaturen**

Dieselben übernimmt  
zur gediegensten  
Ausführung  
**Ludwig  
Schweigut**  
Erbsenr. 4  
(beim Rondellplatz)  
Telephon 1711

**Achtung!**  
Geben Sie Stoff zu  
Nähen, u. u. u. u. u.  
Preis 35. 4. 4. 4.  
u. Nr. 667 i. Tagbl.  
Eude noch einige  
**Kundchaft im  
Weißnähen.**  
Saub. Arbeit garant.  
Vorfr. 60. IV. r.

**Handels-Kurse**

Beginn 15. Juli  
Schreiben, Maschinen-  
Privat-Handelskurse  
Karlsruhe  
Karlsruhe  
Karlsruhe

**Stottern**

Einmaliger Sprechtag in Karlsruhe.  
Am Donnerstag, den 9. Juli 1931, von  
9 bis 12 Uhr, finden in Karlsruhe  
im Hotel "National" Sprechstunden statt.  
26-jährige Praxis, viele Dankbriefe liegen  
in der Sprechstunde zur Einsicht aus.  
Die Auskunft wird kostenlos und unver-  
bindlich erteilt.

Ich bitte, Leidende und Eltern von stot-  
ternden Kindern vertrauensvoll zu mir zu  
kommen. Früher war ich ein starker  
Stotterer und habe, nachdem ich eine neue  
Methode erfunden habe, mich selbst von  
dem Uebel befreit. Professor Böttcher,  
Tübingen (später in Königsberg wohnhaft)  
schrieb mir schon vor vielen Jahren: „Ihre  
Methode müßte einen Ruhmes- und Sieges-  
zug durch die Welt machen! Kein lang-  
sames Sprechen! Keine Atemübungen:  
Nur das Angestrebte muß besprochen wer-  
den. Stottern ist keine Krankheit. Kom-  
men Sie zu mir und überzeugen Sie sich  
selbst, daß prakt. Aerzte, die selbst Stot-  
terer waren und ebenfalls Anstalten ohne  
Erfolg besucht haben, durch meine Me-  
thode in 2-4 Wochen dauernd von ihrem  
Uebel befreit wurden.“

**LUDWIG WARNECKE**  
Direktor der internationalen Sprachheil-  
anstalt.  
Berlin SW. 19, Seydelstraße 31a.

**Tabellen - Ausverkauf**

wegen Umzug  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen  
**Rieger & Mathies Nachf.**  
Kaiserstraße 186  
ab 1. Oktober Kaiserstraße 233  
bei d. r. Hirschstraße

**Graue Haare nicht fürchten.**

Durch einfaches Einreiben mit "Laurata"  
erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und frisch  
wieder. Seitens Haarfleckenmittel auch gegen  
Schuppen und Haarausfall, garantiert un-  
schädlich. Gibt keine Flecken und Mäheren.  
"Laurata" wurde mit der Goldenen Medaille  
ausgezeichnet. Preis 1.000 Mark. 4 Mark  
extra. Zu beziehen durch "Laurata-Verlag",  
Depot: "Vaduzia-Drogerie", Kaiserstraße 245,  
Drogerie Wals, Jollstr. 17, sowie Briefver-  
k. A. A. u. B. Sammlstraße 11.

**Künzels "Antifol"**  
das beste Abhaltungsmittel  
gegen Schnaken

Schützende 0.80 M. Sparlam im Ge-  
brauch. Erhältlich in Apotheken und  
Drogerien. Alleiniger Hersteller:  
Kunze, Hölz, Fabrik, Karlsruhe,  
Kaiserstraße 11, Telefon 7588.

**Familien-Nachrichten.**

**Bermählte.**  
Hans Corbs - Gertrud Corbs, geb. Per-  
bold, Heidelberg-Neustadt a. d. S.

**Gestorben.**  
Professor Dr. Max Klotz, Heidelberg, 70  
Jahre alt. - Heinrich Scheiffel, Heidelberg.

**Nürnberger Bürger-Zeitung**  
Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H.  
Nürnberg, Kühnertgasse 33  
Fernsprecher 24130

Die „Nürnberger Bürgerzeitung“ ist das Sprachrohr  
des Nürnberger und fränk. Hausbesitzes, des Gast-  
wirte-Gewerbes, des selbständigen Handwerkes und  
Gewerbes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes.

Die wöchentlich erscheinenden Beilagen „Nürnberger  
Hausbesitzer-Zeitung“, „Fränk. Gastwirte-Zeitung“  
und „Süddeutsche Mittelstands-Zeitung“ erfreuen  
sich an Hand ihrer wertvollen redaktionellen Beiträge  
größter Beachtung, stets steigender Beliebtheit und  
stempeln die „Nürnberger Bürger-Zeitung“ zur  
größten deutschen Mittelstandszeitung im Sinne  
der Wirtschaftspartei.

Das gesteigerte Interesse überträgt sich naturgemäß  
auch auf den Anzeigenteil, so daß Anzeigen von auf-  
fallend guten Erfolgen begleitet sind.

Verlangen Sie unverbindlich Probenummern u. Preis-  
angebot, wir stehen Ihnen hiermit gerne zu Diensten.

**Alles vor Glanz und Frische: strahlt**

Tropfen, Böden,  
Schränke, Tische!  
Ja, Perwachs macht  
die Arbeit leicht!  
Kein anderes Mittel  
Perwachs gleicht!  
Der Hauptvorteil  
den Perwachs hat,  
"es bohrt  
glänzend,  
macht nicht  
glatt!"

**Perwachs**  
kauchdünn auf-  
tragen und sofort  
nachpolieren.

**Perwachs**  
ist äußerst ausgiebig  
und sparsam im  
Gebrauch.

**Perwachs**  
DIE IDEALE BODEN-CREME

ALLEINIGER HERSTELLER: THOMPSON-WERKE G.M.B.H., DÜSSELDORF

Junge, tüchtige  
**Damen Schneiderin**  
empfiehlt sich für De-  
men, Kleider- und  
Wägenarbeiten.  
Zu erfragen:  
Schillerstr. 25, II. r.

**Vermögens-Steuer**

Erklärungen  
Beratungen  
Stundungs- und Erlaß-Gesuche  
bei mäßigen Honorarsätzen

**Egon Bucher, Dipl. rer. merc.**  
Karlsruhe, Bockstr. 24  
Vom Landesfinanzamt zugelassener Steuerberater.  
Telephon 2851

**Berliner Börse**  
vom 7. Juli 1931

Anleihen		Verkehrswerte		Bankaktien		Industriekonten	
Reich und Staaten	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5	4 1/2% 2.5
4 1/2% II	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% III	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% IV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% V	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% VI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% VII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% VIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% IX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% X	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XIV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XVI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XVII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XVIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XIX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXIV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXVI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXVII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXVIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXIX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXIV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXVI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXVII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXVIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XXXIX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XL	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLIV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLV	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLVI	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLVII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLVIII	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% XLIX	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
4 1/2% L	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6

**Berliner Terminschlußnotierungen**

Verkehrswerte		Industriewerte		Banken		Sachwertanleihen	
4 1/2% 2.5	2.6	4 1/2% 2.5	2.6	4 1/2% 2.5	2.6	4 1/2% 2.5	2.6
4 1/2% II	2.6	4 1/2% II	2.6	4 1/2% II	2.6	4 1/2% II	2.6
4 1/2% III	2.6	4 1/2% III	2.6	4 1/2% III	2.6	4 1/2% III	2.6
4 1/2% IV	2.6	4 1/2% IV	2.6	4 1/2% IV	2.6	4 1/2% IV	2.6
4 1/2% V	2.6	4 1/2% V	2.6	4 1/2% V	2.6	4 1/2% V	2.6
4 1/2% VI	2.6	4 1/2% VI	2.6	4 1/2% VI	2.6	4 1/2% VI	2.6
4 1/2% VII	2.6	4 1/2% VII	2.6	4 1/2% VII	2.6	4 1/2% VII	2.6
4 1/2% VIII	2.6	4 1/2% VIII	2.6	4 1/2% VIII	2.6	4 1/2% VIII	2.6
4 1/2% IX	2.6	4 1/2% IX	2.6	4 1/2% IX	2.6	4 1/2% IX	2.6
4 1/2% X	2.6	4 1/2% X	2.6	4 1/2% X	2.6	4 1/2% X	2.6
4 1/2% XI	2.6	4 1/2% XI	2.6	4 1/2% XI	2.6	4 1/2% XI	2.6
4 1/2% XII	2.6	4 1/2% XII	2.6	4 1/2% XII	2.6	4 1/2% XII	2.6
4 1/2% XIII	2.6	4 1/2% XIII	2.6	4 1/2% XIII	2.6	4 1/2% XIII	2.6
4 1/2% XIV	2.6	4 1/2% XIV	2.6	4 1/2% XIV	2.6	4 1/2% XIV	2.6
4 1/2% XV	2.6	4 1/2% XV	2.6	4 1/2% XV	2.6	4 1/2% XV	2.6
4 1/2% XVI	2.6	4 1/2% XVI	2.6	4 1/2% XVI	2.6	4 1/2% XVI	2.6
4 1/2% XVII	2.6	4 1/2% XVII	2.6	4 1/2% XVII	2.6	4 1/2% XVII	2.6
4 1/2% XVIII	2.6	4 1/2% XVIII	2.6	4 1/2% XVIII	2.6	4 1/2% XVIII	2.6
4 1/2% XIX	2.6	4 1/2% XIX	2.6	4 1/2% XIX	2.6	4 1/2% XIX	2.6
4 1/2% XX	2.6	4 1/2% XX	2.6	4 1/2% XX	2.6	4 1/2% XX	2.6
4 1/2% XXI	2.6	4 1/2% XXI	2.6	4 1/2% XXI	2.6	4 1/2% XXI	2.6
4 1/2% XXII	2.6	4 1/2% XXII	2.6	4 1/2% XXII	2.6	4 1/2% XXII	2.6
4 1/2% XXIII	2.6	4 1/2% XXIII	2.6	4 1/2% XXIII	2.6	4 1/2% XXIII	2.6
4 1/2% XXIV	2.6	4 1/2% XXIV	2.6	4 1/2% XXIV	2.6	4 1/2% XXIV	2.6
4 1/2% XXV	2.6	4 1/2% XXV	2.6	4 1/2% XXV	2.6	4 1/2% XXV	2.6
4 1/2% XXVI	2.6	4 1/2% XXVI	2.6	4 1/2% XXVI	2.6	4 1/2% XXVI	2.6
4 1/2% XXVII	2.6	4 1/2% XXVII	2.6	4 1/2% XXVII	2.6	4 1/2% XXVII	2.6
4 1/2% XXVIII	2.6	4 1/2% XXVIII	2.6	4 1/2% XXVIII	2.6	4 1/2% XXVIII	2.6
4 1/2% XXIX	2.6	4 1/2% XXIX	2.6	4 1/2% XXIX	2.6	4 1/2% XXIX	2.6
4 1/2% XXX	2.6	4 1/2% XXX	2.6	4 1/2% XXX	2.6	4 1/2% XXX	2.6
4 1/2% XXXI	2.6	4 1/2% XXXI	2.6	4 1/2% XXXI	2.6	4 1/2% XXXI	2.6
4 1/2% XXXII	2.6	4 1/2% XXXII	2.6	4 1/2% XXXII	2.6	4 1/2% XXXII	2.6
4 1/2% XXXIII	2.6	4 1/2% XXXIII	2.6	4 1/2% XXXIII	2.6	4 1/2% XXXIII	2.6
4 1/2% XXXIV	2.6	4 1/2% XXXIV	2.6	4 1/2% XXXIV	2.6	4 1/2% XXXIV	2.6
4 1/2% XXXV	2.6	4 1/2% XXXV	2.6	4 1/2% XXXV	2.6	4 1/2% XXXV	2.6
4 1/2% XXXVI	2.6	4 1/2% XXXVI	2.6	4 1/2% XXXVI	2.6	4 1/2% XXXVI	2.6
4 1/2% XXXVII	2.6	4 1/2% XXXVII	2.6	4 1/2% XXXVII	2.6	4 1/2% XXXVII	2.6
4 1/2% XXXVIII	2.6	4 1/2% XXXVIII	2.6	4 1/2% XXXVIII	2.6	4 1/2% XXXVIII	2.6
4 1/2% XXXIX	2.6	4 1/2% XXXIX	2.6	4 1/2% XXXIX	2.6	4 1/2% XXXIX	2.6
4 1/2% XL	2.6	4 1/2% XL	2.6	4 1/2% XL	2.6	4 1/2% XL	2.6
4 1/2% XLI	2.6	4 1/2% XLI	2.6	4 1/2% XLI	2.6	4 1/2% XLI	2.6
4 1/2% XLII	2.6	4 1/2% XLII	2.6	4 1/2% XLII	2.6	4 1/2% XLII	2.6
4 1/2% XLIII	2.6	4 1/2% XLIII	2.6	4 1/2% XLIII	2.6	4 1/2% XLIII	2.6
4 1/2% XLIV	2.6	4 1/2% XLIV	2.6	4 1/2% XLIV	2.6	4 1/2% XLIV	2.6
4 1/2% XLV	2.6	4 1/2% XLV	2.6	4 1/2% XLV	2.6	4 1/2% XLV	2.6
4 1/2% XLVI	2.6	4 1/2% XLVI	2.6	4 1/2% XLVI	2.6	4 1/2% XLVI	2.6
4 1/2% XLVII	2.6	4 1/2% XLVII	2.6	4 1/2% XLVII	2.6	4 1/2% XLVII	2.6
4 1/2% XLVIII	2.6	4 1/2% XLVIII	2.6	4 1/2% XLVIII	2.6	4 1/2% XLVIII	2.6
4 1/2% XLIX	2.6	4 1/2% XLIX	2.6	4 1/2% XLIX	2.6	4 1/2% XLIX	2.6
4 1/2% L	2.6	4 1/2% L	2.6	4 1/2% L	2.6	4 1/2% L	2.6

**Frankfurter Börse**  
vom 7. Juli

Anleihen		Bankaktien		Sachwertanleihen		Industriekonten	
4 1/2% 2.5	2.6	4 1/2% 2.5					